

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Volksblatt. 1930-1933  
44 (1930)**

227 (29.9.1930)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-508858](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-508858)

# Wochenblatt

## Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Rüstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 2 und 109; Geschäftsstelle Oldenburg: Bahnhofsstraße 4, Telefon Nr. 2308; Geschäftsstelle Nordenham: Bahnhofsstraße 5, Telefon 259; Geschäftsstelle Brake: Bahnhofsstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 Mk. zuzügl. Bestellgeld, Ausgabe A 2,25 Mk. monatlich, Anzeigen: Die einpaltige mm-Zeile 12 Pf., Ausgabe A 10 Pf., Familienanzeigen 10 Pf., auswärts 20 Pf., Retikeln: Einpaltige mm-Zeile total 40 Pf., auswärts 65 Pf.

Druck und Verlag: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Postfach-Konto: Paul Hug & Co., Wilhelmshaven-Rüstringen, Hannover 18780. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Anzeigenannahme bis 9 Uhr vormittags.

Nummer 227

Montag, den 29. September 1930

44. Jahrgang

# Reichshammerführer Hörsing spricht in Rüstringen über die kommenden politischen Dinge.

Am gestrigen Sonntag sprach der Reichshammer-Bundesführer Otto Hörsing in Wilhelmshaven-Rüstringen am ersten Mal nach den Wahlen öffentlich zu den Reichshammerleuten aus Nordoldenburg und zu einer Reihe jacobinischer Republikaner. Hörsing lag in seiner Rede etwa:

Den Republikanern von Wilhelmshaven-Rüstringen und Nordoldenburg danke ich, daß sie mir heute Gelegenheit geben, zum ersten Mal nach den Wahlen hier öffentlich zu sprechen. Nach der Wahlsschlacht am 14. September hat die Welt aufgehört, aufgehört wie nie zuvor, denn das politische Kräfteparallelogramm in Deutschland hat ein anderes Gesicht bekommen. Andere Kräfte waken in ihm. Das ist die feststehende Tatsache, die die Welt in Staunen versetzt und die uns zu einem offenen Bekenntnis zwingt.

Es hat keinen Zweck, um etwas herumzureden, sondern es ist richtig und besser, wenn wir klar und deutlich aussprechen, daß am 14. September dieses Jahres die deutsche Republik mit ihr die republikanische Front eine Schlappe verloren hat. Dieses ausgedrückt, scheint mir im Gegensatz zu denen, die anders sprechen, richtiger zu sein, damit wir uns vorbereiten, auf das, was kommt.

In Deutschland finden wir jetzt 107 Mandate auf der einen und 77 Mandate auf der anderen Seite, die gemeinsam den offenen Hochverrat auf ihre Fahnen geschrieben und hiermit einen politischen Erfolg erzielt haben. Dazu kommt, daß 81 Mandate jeden Augenblick bereit sind, den Hochverrat zu unterstützen. Demgegenüber haben wir mit 250 Mandaten die Mehrheit der Reichshammer-Partei. Etwa 80 Mandate pendeln hin und her, ohne zu wissen, was sie wollen. Das ist das tragische Bild, das die Reichstagswahl uns hinterlassen hat.

Mit einigen Worten möchte ich die politische Situation kennzeichnen. Zunächst die republikanische Front, zu der ich alle Parteien zählen muß, die in Wahlen registriert. Dann kommen die großen Heufen, die nicht wissen, was sie wollen. Drittens folgt die Gruppe, die auf ihre eigene Diktatur und Dummheit zugleich geschrieben hat. Die Diktatur, das ist das Schlagwort, das in Deutschland heute vorherrscht. Die, die jetzt bei uns die Diktatur errichten wollen, seien mit einigen Worten der Kritik bedacht. Von diesen Seiten sind die Kettler die Deutschen. Es sind die, die am meisten Verleumdungen haben, über die Diktatur zu reden, weil sie sie in ihrer eigenen Partei erproben und Herr Jugenburg heute einen Trümmerhaufen davon gemacht hat.

Anderes sieht es schon bei den Nationalsozialisten aus, die den ganzen Erfolg davongetragen haben. Ich will nur die Tatsache feststellen, daß allein der Name Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei der größte Betrag unserer Zeit ist.

Wenn eine Partei, die sich von Kapitalisten, vom Feudal-Konzen, vom Bauernsozialismus, vom tailerlichen Prinzipen und vom Ausland unterhalten läßt, sich Arbeiterpartei nennt, so ist das ein Betrug, wie es bisher noch nicht da war. Die Leute, die mit Knüppel, Dolch und Revolver ihre Politik machen, erschrecken sich, sich Sozialisten zu nennen. Diese Partei arbeitet mit Betrug auf zwei Seiten, mit Versprechungen, an die ein Mensch, der nicht vertritt oder krank ist, nicht glauben kann und will was können, was andere Menschen nicht können. So hat sie den Sieg an ihre Fahne heften können. Es ist eines der größten Uebel, die wir je erlebt haben, daß sich das Volk der Dichter und Denker hat von den Verrätern der Nationalsozialisten im verlockenden Wahlkampf täuschen lassen. Das ist leider geschehen, denn Namen des deutschen Volkes in der Welt zu verkleinern.

Und nun ein Wort zu den Kommunisten. Sie sind auch Leute, die sich Arbeiterpartei nennen. Ich kann mir ersparen, die Kommunisten weiter in ihrem Tun und Treiben zu schildern. Aber eines darf ich noch sagen: Es ist nicht mehr als interessant, daß die nationalsozialistische Partei in diesem Wahlkampf die kommunistische Partei Deutschlands war. Der Auf-

tritt der Kommunisten zur Wahl ist eine große Verlogenheit. Jetzt haben Dummheit und Verblendung den Sieg davongetragen.

Gegen diese Dummheit und Verblendung hat das Reichshammer, Schuler an Schuler mit den republikanischen Parteien gekämpft. Nachdem sie gesiegt, haben auch wir eingesehen zu prüfen, wie sich jetzt das Kommende gestalten soll.

Ich habe schon gesagt, daß die von rechts und links den Hochverrat offen auf ihre Fahnen geschrieben haben. Wenn Herr Hitler vor wenigen Tagen einen Eid geleistet hat, daß die Verfolgung seiner Ziele auf legalen Wege geschehen soll, so sind wir erst recht wachsam. Es ist auch besser, daß das Hitler und nicht mein Eid ist; es ist besser, daß Hitler gelogt hat, daß Köpfe in den Sand rollen müßten. Diese Redereien sind aber nicht nur ein politischer Wahnsinn, sondern eine Verurteilung aller der Parteien, die in Deutschland seit der Revolution 1918 in der Hauptstraße regiert haben, und ich darf hinzufügen, daß alle Parteien, die rechts von der Sozialdemokratie stehen, durch den Ausspruch Hitlers sich getroffen fühlen müssen. Sie schlugen sich mit ihrer Einstellung zu den Nationalsozialisten selber ins Gesicht.

Was wird nun werden? Ich glaube, ganz allgemein für die republikanische Front sprechen zu dürfen. Wir sehen die Verbindung von rechts und links und Nationalsozialisten und Kommunisten haben gerade jetzt ihre Zusammenarbeit bei einem Streik bei der Berliner Verkehrs-Gesellschaft gezeigt. Von Leipzig aus verführen die Kommunisten, daß sie zum Zwecke der Staatsumwälzung immer mit den Nationalsozialisten gehen würden.

Wenn sie glauben, daß sie mit ihren körperlichen Kräften in der Lage sind, die Republik zu führen, dann unterschätzen sie die Organisationskraft und die Härte des Reichshammers im besonderen! Wer nicht mit uns ist, ist wider uns!

Dies brauchen nicht nur Rechte und Linke zu sagen, sondern das sage auch ich, und ich glaube im Namen aller Republikaner!

Wenn die Leute jetzt auch drohen, sie würden uns mit Waffen niederzujagen, so will ich ihnen sagen: Wir werden ihnen mit dem Wehrwort bestimmt nicht entgegenreten. Ohne auszusprechen kommt, kann ich sagen, daß wir wenn es zum Kampf kommt, der Reaktion mit denselben Mitteln und denselben Waffen, mit der sie uns angreift, entgegenreten und sie niederzuschlagen werden! (Sehr richtig!) Das liegt uns vor Augen, um nun einige Forderungen, die an die Regierung, an das Reich und die Staaten haben, zu präzisieren.

Deutschland kann es sich nicht leisten, daß es nach Thüringer Muster zu einem Negeerland umgewandelt wird. Sie wissen ja, daß Herr Fried Hauptling in Thüringen ist und wie er wirkt.

Wir stellen die Forderung auf, daß die Wildwest-Manieren in Deutschland, der Kampf mit Knüppel, Dolch und Revolver, die uns in der ganzen Welt herabsehen, sobald als möglich aufhören.

Wir Republikaner wollen den Kampf der Geister und werden solchen Kampf niemals ausweichen. Aber wir wollen den großen, guten Namen der deutschen Nation nicht durch das Treiben der Kranken und Verrückten von rechts und links nicht länger herabziehen lassen. Und deshalb richte ich heute, zunächst theoretisch, die Forderung an die Regierenden: Macht Schluss mit diesem Wahnsinn, der uns in den Augen aller Welt herabzieht! Dazu bemerke ich: Wir werden uns die Republik, was auch kommen möge, und wenn wir im Kampf um sie bis auf den letzten Mann verbluten sollten, nicht rauben lassen! (Bravo!) Wir werden uns nicht das republikanische, demokratisch-parlamentarische System, von dem wir fordern, daß es sozial ist, irgendwie zerstören und durch eine Diktatur ersetzen lassen!

Wenn schon die Diktatur kommen sollte, was wir bis zuletzt bekämpfen werden, denn sage ich aber zu denen von rechts und links, nicht ihr, sondern dann wird die Demokratie die Diktatur ausbleiben!

Wenn jemand glaubt, in Deutschland sei die

Diktatur nach dem Vorbild eines Stalin oder Mussolini einzuführen, gegen die Republikaner und gegen die Demokratie, dann sage ich denen: Ihr seid entweder frange Schwärmer oder bewußte Verbrecher, denn ihr wißt, daß ihr das nicht könnt, daß ihr nicht mehr zu tun in der Lage seid, als das deutsche Volk politisch und vielleicht auch wirtschaftlich für eine kürzere oder längere Zeit ins Unglück zu führen. Mehr wird euch nicht gelingen. Deshalb seid auf der ganzen Linie gewarnt, diesen Wahnsinn durchzuführen. Vergeßt nicht, daß die Häufte der Republikaner, die Häufte, die nicht immer leer sein werden, euch vor die Nase gehalten werden, wenn es euch gelüsten sollte, einen schmutzigen und dreierigen Finger an die Republik zu legen. (Beifall!)

Wenn ich dieses ausspreche, so bin ich mir durchaus bewußt, daß man das nur sagen kann, wenn man von seiner eigenen Kraft überzeugt ist; denn es wäre Wahnsinn, starke Worte zu gebrauchen, ohne zu wissen, daß man hierzu die nötige geistige und physische Kraft nicht besitzt.

Ich bin überzeugt, die deutschen Republikaner besitzen die Kraft, die Gegner der Republik jeden Tag in Schach halten zu können. Aber ich bin mir auch bewußt, daß das nur möglich sein wird, wenn alle Kräfte in der Republik nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich ihre Schuldigkeit tun.

Alle Parteien, die in Deutschland regiert haben, haben leider nicht immer das getan, was in Deutschland getan werden mußte.

Mit dem Ausspruch: Wir befinden uns in einer Weltwirtschaftskrise! ist auf die Dauer nichts anzusetzen. Wir können nicht immer behaupten, es ist eine Krise in der Welt und an ihr leidet auch die deutsche Kopf- und Handarbeiterschaft. Deutschland braucht Arbeit! Das ist das A und O unserer politischen und wirtschaftlichen Tätigkeit für die nächste Zeit. Es ist unentzählig, daß sich bei uns drei bis vier Millionen Erwerbslose befinden. Seit Jahr und Tag haben diese Millionen keine Arbeit. Hier liegt der Schmerzpunkt, hier liegt auch der Wahlerfolg der Kommunisten und Nationalsozialisten. Das ist die Angestellte, von der alles ausgeht, und ich verhehe nicht, daß unsere Regierungen sich immer um neue Steuern abmühen, neue Finanzreformen bringen, statt das Schwere zu tun: Uns Arbeit zu besorgen und das mit dem Landemerk zu haben und im Innern die Wirtschaft zu stärken. Man sage mir nicht, das sei nicht möglich, wenn nicht erst unsere Finanzen in Ordnung gebracht wären. Wenn wir keine Arbeit in der nächsten Zeit bekommen, werden die deutschen Finanzen nie in Ordnung kommen.

Wenn die Arbeiterschaft, wenn Handwerk, Gewerbe, Industrie und Landwirtschaft in den Stand gesetzt werden, schaffen zu können und aus der produktiven Arbeit zu schöpfen vermögen, dann ist die Finanzfrage gelöst.

Die Republikaner wissen, daß ich nicht zu den Wahnsinnigen gehöre. Nachdem nun kein Verheer sich bemüht hat, werde ich in der nächsten Reichshammerzeitung darlegen, wie wir am schnellsten aus unserem Dilemma in Deutschland herauskommen können. Mein Programm ist: Schafft Arbeit oder es kommt der Untergang! Nur Arbeit kann uns retten. Aus diesem Grunde steht das Verlangen nach Arbeit an erster Stelle unter unseren Forderungen. Schon 1925 auf unserer ersten Bundesgeneralsversammlung habe ich bereits erklärt, wir könnten ohne Arbeit nicht vorwärts kommen. Ich werde dieses jetzt mit Zustimmung unseres Reichsauswahles von neuem tun, und ich hoffe, daß wir ein Stück vorwärts kommen werden. Arbeit oder Untergang, das ist die Frage, mit der nicht nur wir, sondern die ganze deutsche Nation sich zu beschäftigen hat. Kommunistische und nationalsozialistische Methoden helfen uns nicht. Schon einmal erlebte ich, daß ein Vertreter durch große Versprechungen einen großen Wahlerfolg hatte: Herr Korfanti in Polen, der jetzt von seinen früheren Gefährten freunden verstoßen wurde! Die Forderungen stellen wir in den Vordergrund unseres gegenwärtigen Wirkens:

Erstens die Erhaltung der Republik von innen und ihren Ruf und Ausbau im sozialen und demokratischen, nicht realitäts-

nären Sinne. Zweitens die Beibehaltung des demokratisch-parlamentarischen Systems. Drittens fordern wir für heute und die nächste Zeit Arbeit für alle, die in Deutschland arbeiten wollen.

Diese drei Forderungen werden wir als erstes vertreten. Wir sind überzeugt, daß die Barmut liegen wird, daß man nicht immer weiterwirtschaften wird mit neuen Steuerplänen und neuen Finanzreformen. Mit diesen Forderungen werden wir jetzt durch Deutschland gehen und sie allen denen, die sie hören wollen, lauter als bisher in die Ohren und die Gehirne hämmern. Ich bin mir klar darüber, daß wir eine politische und wirtschaftlich schwere Zeit vor uns haben. In dieser Zeit werden große Anforderungen an alle Republikaner gestellt werden, die größten aber an das Reichshammer Schwarz-Rot-Gold. Daraus ergibt sich:

Es müssen alle mit uns marschieren. Wenn alle republikanischen Männer und Jünglinge, die dazu fähig sind, dem Reichshammer Schwarz-Rot-Gold angeschlossen würden, dann würde der Wahnsinn von rechts und links ein Spul sein, den wir bald vergehen düten. Deshalb richte ich hier auch den Appell an alle Männer und Jünglinge der republikanischen Front: Kommt zu uns! Trete ein bei uns in Reich und Welt. Niemand ist zu schade dazu, für die Demokratie zu kämpfen. Stärkt das Reichshammer und wir werden bald politisch wie auch wirtschaftlich das Schwere von heute überwinden.

Der Feind von rechts und links hat uns den Kampf angelegt. Wir hören von Hitler, wir hören von Thälmann, das uns das Licht ausgelassen werden soll. Ich bin der Meinung, erstens wird es noch ein Weile dauern, zweitens wird keine Gruppe so leicht gesteuert, wie man sie denkt, und drittens empfehle ich unsern Gegnern, sich uns einmal anzusehen.

Vielleicht ist es gut, wenn sie dabei unsere Handzettelnummern prüfen und nicht zuletzt ist es gut, zu beobachten, ob nicht nur sie, sondern auch wir etwas in der Hand haben. Wenn das getan wird, dann wird der größte Schwadronneur Wolff der Überflüssigkeit und der größte Schwachkopf in Deutschland sein tolleriges Mundwerk halten. Adolf Hitler soll nicht glauben, daß er mit uns so rumbringen kann, wie mit dem Senat des Reichsgerichts in Leipzig. Wenn es ihm gelüsten sollte, ein Längchen zu wagen, dann spielen wir ihm auf.

Im übrigen wollen die Nationalsozialisten ja jetzt in die Regierung hinein, und zwar in dieser, wie sie liegen, verfallenen Republik. Ich glaube, das wird der liebe Gott auch nicht haben wollen. Ich kann mir nicht vorstellen, daß auch die politischen Mittelparteien so mit einem Kammerbeutel geschlagen sein sollten, daß sie mit Goebbels und Fried zusammen regieren wollten. Es wird schon anders kommen. Weil es anders kommt wird, deshalb steht uns das Schwere und Harte bevor.

Die Nationalsozialisten marschieren augenblicklich die anfänglichen Menschen, weil sie in die Regierung wollen. Am den Tage, wo sie wissen, daß sie nicht in die Regierung kommen werden, werden sie wie wilde Horden aufbrechen und dann werden Knüppel und Revolver der SA in Deutschland in Tätigkeit treten.

Darüber, daß dieses Jurchthore uns bevorsteht, müssen wir uns klar werden. Genau so Jurchthor ist es, wenn die Nationalsozialisten in die Regierung kommen sollten. Selbst im geordneten Preußen werden die Polizeiträfte nicht in der Lage sein, dem Wahnsinnstreben ein Ende zu machen. Das ist das Schwere, das vor uns liegt. Daran soll jeder denken und es in die Massen tragen. Wir müssen alle Vorbereitungen treffen, um uns jede Stunde, ja jede Minute dem Feind entgegenwerfen zu können. Wir werden nicht angreifen und den Bürgerkrieg anfangen. Greift man uns oder die Republik jedoch an, dann gibt es mehr als blutige Mägen, blutige Köpfe!

Den nationalsozialistischen und kommunistischen Banden ist gesagt: Glaube nicht, daß wir uns immer von euch verpöbeln lassen werden, sondern macht euch darauf gefaßt,



Jadestädtliche Umschau.

Küstringen, 29. September.

Der Tag der Republikaner.

Der Wettergott hatte gestern leider kein Einsehen mit den Republikanern. Der fast ununterbrochen rieselnde Regen schaffte nicht die Stimmung, die zu einem solchen Tage nötig ist, wie es der getriggerte für das jadestädtliche und nordobdomburgische Reichsbanner war. Außerlich konnte man an schwarzgoldenen Fahnen in Stadtbild jedoch wahrnehmen, daß die Bevölkerung Anteil an dem Gelingen des Reichsbanner-Bundesführers Dörfing in den Köpfen nahm. So erschienen in den Kolonnen, die am Nachmittag in der Peterstraße aufmarschierten, auch viele Interessenten.

Rund funfzehnminütig sprach man im Zuge und zwei Musikkapellen marschierte man um 3 Uhr vom Reichsbannerbüro ab, um nach einem Umzug in fortwährendem Regen durch einige Küstringer Straßen zum Friedrich-Ebert-Platz zu gelangen. Hier nahm im Beisein der Vertreter des Gauvorstandes der Bundesführer den Vorbescheid der hiesigen und benachbarten Reichsbannergruppen ab. Als die Abschlüsse dann vor dem Rathaus aufmarschiert waren, leitete der Volksherr ein. Hierauf sprach Gauvizeführer Neue zu den Aufmarschierten. Er gab seiner Freude über den Besuch Otto Görz als Ausdruck, gedachte des zurückliegenden Wahlkampfes und forderte zum Schluß zu härterer Aktivität im Dienste der republikanischen Sache auf. Namens der jadestädtlichen Reichsbanner-Gruppe begrüßte Vizeführer Ederer Gauvizeführer den Bundesführer und sprach den Wunsch aus, dieser möge sich hier oben wohl fühlen und öfter einmal wiederkommen. An die anwesenden Republikaner richtete Grunewald die Frage, ob sie bereits alles in dieser Zeit Notwendige getan hätten, um damit zum Beistand in die Reichsbanner-Organisation aufzufordern.

Nach einem Gedächtnisvortrag von Herrn Scherer nahm nun Bundesführer Ederer den Vortrag an. Seine Rede ist an anderer Stelle ausführlich nachzulesen. Sie wurde durch einen von der hiesigen Arbeiter-Radiogruppe aufgegebenen Lautsprecher übertragen und fand lebhafteste Zustimmung. Die Kommunisten konnten es sich nicht verkneipen, im Augenblick der Reichsbanner-Kundgebung mit Musik aus dem Friedrich-Ebert-Platz zu marschieren und Anstöße zur Störung der Kundgebung zu machen. Sie wurden jedoch durch Orpo und Angehörige der Reichsbanner-Schutzstaffel abgedrängt.

Dörfing beendete seine Rede mit einem dreifachen Hoch auf die Republik und das Reichsbanner. Der Volksherr sang noch ein Lied und damit wurde der eindrucksvolle Aufmarsch beendet. Am Reichsbannerbüro löste sich der patriotische Zug wieder auf.

Einbruch in eine Verkaufsbude. Die Gendarmerei teilt mit: In der Nacht zum Sonntag wurden aus einer Verkaufsbude an der Gossenshofsstraße eine Anzahl Zigaretten (Bandungen zu 25 Stk.) und Raucherwaren (Bandungen sowie Zigaretten) gestohlen. Vor Anbruch der Gaden wird gewarnt. Die Gendarmerei Küstringen erbittet sachdienliche Angaben.

Aus dem Bürgerverein Heppens. Mit dem Ersuchen um Abdruck geht uns der folgende Bericht zu: Der Bürgerverein Heppens hielt am Sonnabend eine gabelungsfreie Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der im letzten Quartal verstorbenen Vereinsmitglieder Robert Fischer, Wilhelm

Kahlen, Martin Fischer und Gerhard Harms durch Erheben von den Sitten geehrt. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten wurden drei Annahmen getätigt. Ein Mitglied der gewählten Kommission berichtete über die Verhandlungen mit dem Vize der „Mittelsburg“ betr. die Weihnachtsfeier und das Stiftungsfest. Die festgelegten Tage, 19. und 24. Januar für die Weihnachtsfeier und 24. Januar 1931 für das Stiftungsfest, wurden bestätigt. Beistossen wurde noch, daß für die Weihnachtsfeier nur Kinder von Mitgliedern in Frage kommen; nur in Ausnahmefällen können Entgeltler, für die der volle Betrag der Bekleidung gezahlt werden muß, an den Weihnachtsfeiern teilnehmen. Hierauf wurde ein Komitee von neun Mitgliedern für die abzuhaltenden Feste gewählt. Eingegangenen



wurden Berichte über die Tätigkeit des Kommunalverbandes. Eine Anregung, der Straße vom Ausgang der Einigungsstraße nach dem Alten Reichsweg (Oberparatium) einen einheitlichen Namen zu geben, wurde gutgeheißen. Der Vorstand wurde beauftragt, das Weitere zu veranlassen mit dem Hinweis, daß durch eine Aenderung den im Sommer anzuwendenden Zeichen und Beschilderungen unnötige Wege erspart werden. Als ein Uebelstand wird auch das Fehlen einer Bedürfnisanstalt im Stadtteil Heppens empfunden, da die früheren an der Friederichstraße beim ehemaligen Heppener Rathaus entfernt und die jetzt beim Arbeitsamt befindliche nur für gewisse Tagesstunden geöffnet ist. Ein Mitglied übertrug die Angelegenheit der Verlegung von Arbeiten durch die Kirchengemeinde Heppens. Er hofft, daß keine Geringfügigkeiten eintritt und erwartet, daß alle Handwerker, soweit sie Steuerzahler der Kirchengemeinde sind, mit Ausführen von Arbeiten beauftragt werden. Ein Kirchrentenmitglied äußerte sich hierüber und betonte, daß alle

Arbeiten über 100 Mk. öffentlich ausgeschrieben werden. Hierauf Schluß der Versammlung.

Wer macht die Krantentessen-Fest? Für den Neubau des Verwaltungsgeländes der Allgemeinen Christentumskasse wurden kürzlich die Tischlerarbeiten (Kos Fenster) ausgelassen. Auf diese Ausschreibung gaben Angebote ab die Küstringer Firmen Kimm, Lambach, Rud. Böttger, Reimisch, ferner die Wilhelmshavener Firmen Carl Rastke, Janßen, König, Adena, Wehn, ferner Fr. Weiners in Küstrin, Raabe in Küstrin mit Breiten, die zwischen dem Niedersitzangebot mit 6831,50 RM. und dem Höchstangebot mit 8830,50 RM. liegen. Der Zuschlag ist jetzt erteilt worden an drei Firmen: G. Rastke, Adena und Janßen, nämlich in Wilhelmshaven.

sz. Jücker-Kongert-Abend. Am Sonnabend veranstaltete der Arbeiter-Jücker-Kongert, „Jade“ im „Köpinghaus“ einen Kongertabend, auf dem auch Kompositionen seines Dirigenten Paul Schöning gespielt wurden. Schöning ist kein Musiker mit konzertantem Musikstudium. Die Grundlage für seine Konzeption, für die Erfindung von Motiven gab ihm die Praxis des reproduktiven Musizieren. Es wird ja auch nur der sich selbstschöpfend verjüngt, der durch jahrelanges Musizieren, sei es als Spieler irgendeines Instruments oder als Sänger nicht nur das Notenschriftwissen, sondern auch die Lehre von den Tonarten, Konstellationen und Akkorden (also die musikalische elementare Theorie) gründlich kennengelernt hat. Das Erfinden musikalischer Ideen ist meistens eine angeborene Gabe, dem Einzelnen fällt sie zu, während der Minderbegabte vergebens nach ihnen ringt. Und so steht auch in Schöning von Haus aus eine starke Musikalität, die ihn treibt, rein gefühlmäßig selbstschöpfend zu wirken. Seine Neigung zum Komponieren faßt sich im 10 mehr ausgedehnt, als er in dem Verein, dem er als Dirigent vorliegt, einen Körper findet, der das von ihm Geleistete sich praktisch auswirken läßt. Er zeigte also auch gestern Abend einmal wieder, was er will und kann. Dem Gebenden Wüns hat er ein Populartun gewidmet. Einzelne Stücke waren ebenfalls sehr gut. Einziges Bedauerliches, und dazu die verbindende Motive geklärt, erklärlich, wenn er sich auf einfache Motivführung beschränkt, erklärlich auch, wenn hier und da Anflänge an schon bei anderen Gehörtes

find. Das findet man aber bei den Größeren auch. Daß da noch mitunter Ungereimtheiten vorkommen, wer wollte diesem jungen Talent kompromittieren, wie man ihn nennen könnte, das groß weart. Seine Motive entsprechen dem Empfinden der mehr sentimental eingestellten Volkseele, sind ohne Kompliziertheit. Seine Musikalität macht ihn aber auch zu einem Dirigenten, der seine Spieler gut führt und Abgleichungen herausholt, die anerkennenswert sind. Die Darbietungen des Vereines fanden freudige Aufnahme und großen Beifall. Ein Fall folgte dem Kongert und hielt die Teilnehmer noch in fröhlicher Runde zusammen.

25 Jahre Unterhaltungsclub „Frohfinn und Scherz“. Sein 25jähriges Jubiläum konnte der Unterhaltungsclub „Frohfinn und Scherz“ am Sonnabend begehen. Der große Saal des „Schützenhofes“ war für viele Spieler mäßig besetzt. Mit einigen gut ausgedühten Kompositionen leitete das Orchester des Musikvereins „Einigkeit“ den Festabend ein. Der Vorsitzende, Herr H. Heeren, ließ in seiner Ansprache die bisherige Geschichte des Vereines kurz an die Zuhörer vorüberziehen. Seit 1905 hat der Unterhaltungsclub „Frohfinn und Scherz“ sich seinen Aufgaben widern. Seine Aufgabe hat er durch die Erweiterung seiner Mitgliederzahl und durch die Erweiterung der Vorlesungen seine beifällig angenommene Rede. Anschließend haben die zahlreichen Zuhörer das Theaterstück „Das Volk, wie es weint und lacht“. Mit dieser Aufführung hatte sich der Verein eine nicht leichte Aufgabe gestellt, doch man hat sie überaus glücklich gelöst. Mehr kann man von Vereinsmitgliedern nicht verlangen. Angenehm fiel die Sprache der Spieler auf, wie auch die Mimik feineswegs übertrieben war. Nicht natürlich spielten alle ihre Rollen vom Anfang bis Ende, wo es dann reichlich Beifall gab. Nach der Aufführung wurde zum Tanz aufgeleitet, dem man fleißig bis zum Morgen huldigte. Am Verlaufe des Abends konnte der Vorsitzende noch drei Mitglieder für langjährige Mitgliedschaft ein Diplom überreichen und zwar Frau Budzus, Herrn Hermann Janßen und Herrn August Vogel. Eine Schiedsprobe und eine Tombola brachten den Glücklichsten nette Gewinne.

Das Herbstvergnügen der Kupferhämde. Einen sehr zufriedenstellenden Verlauf nahm am Sonnabend das im „Merzschneisehaus“ abgehaltene Herbstvergnügen des jadestädtlichen Verbandes der Kupferhämde. Der Saal war gut besetzt, so daß sicherlich ein Übermaß, der den Erwerblosen des Verbandes augie kommen sollte, zu erwarten ist. Das Vergnügen verlief in der gewohnten Weise. Der Saal war gut besetzt. So wirkte an hervorragender Stelle in bewährter Weise das Friesenquartett mit. Ferner hörte man musikalische und humoristische Vorträge. Zwischenbörse begrüßte das Verbandsmitglied G. G. G. die Ertrichtenen der Kupferhämde und die übrigen Gäste. Eine Verlosung mit guten Gewinnen machte die Veranstaltung weiterhin interessant. Wer dann noch nicht auf seine Kosten gekommen war, der konnte sich beim abschließenden Tanz noch lange amüsieren.

Wettervorhersage und Hochwasser. Wetter für Dienstag, den 30. September: Schwachwindig, aufhellend, trocken, weitere Verberingung. Hochwasser ist am morgigen Dienstag um 5.55 Uhr und um 18.35 Uhr.

Zum Fußball-Wänderlampi in Dresden.



(Stützen der deutschen und ungarischen Mannschaft.) Links: R. Hofmann-Dresden, der ausgezeichnete deutsche Stürmer. Rechts: Latacs und Luray, zwei der beständigsten Spieler der ungarischen Mannschaft. Im früheren Wänderfußballspiel zwischen Deutschland und Ungarn, das in Dresden vor ungefähr 45 000 Zuschauern ausgetragen wurde, siegte die deutsche Mannschaft mit 5:3 Toren.

Die Schwarze — Die Blonde Die Braune.

Roman von Eddy Wauts.

5. Fortsetzung. — Nachdruck verboten. Ueberm Hof sang eine Frauenstimme ein Volkslied, dazwischen schluckte eine Geige, und der Mond, der jetzt über den Dächern stand, hatte es nicht leicht, man sah ihn nicht vor Mauern und Türmen, man achte ihn nur, bis in die Hofwohnung der Beknetens verirrte er sich nicht, nur ein feiner Silberregen kroch die dunklen Hauswände hinunter und zog sich schnell wieder zurück, als wäre es ihm unheimlich. Und da kam sie, die tiefe Schmiecht, und ließ das kleine Herz erzittern. Sie liebte ihn, er liebte sie zum Tode. Was sollte daraus werden? Nie würde es Vater erlauben. Eine Tochter hatte er dem Moloch Film schon geopfert, die zweite gab er nicht her. Wer loherlos sein konnte wie die Ida, die weiß trauchen ihr eigenes Leben liebte! Sie konnte es nicht, sie dachte an die Mutter da nebenan, sie dachte an den Vater, den ewig nörgelnden, schimpfenden, guten Vater. Erh! Jetzt sieh ihn hin und schmeigte das Köpfchen in die hübschen Rippen. Und da kam doch das Glidsgesäß, der erste Kuß zitterte in ihrem Herzen nach und die Töne seiner Geige wiegten sie leise in den Schlaf.

Viertes Kapitel.

In der Budapester Straße war das bekannte Modenhaus der Madame Meunier, alias Alma Müller, in welchem die Erna lernte. Zwanzig Mädels sahen im Schneideratelier da oben und mühten sich unter der Leitung der Direktrice um die Fertigstellung der Arbeiten. Die ihnen der Wagenschreiber, molch in Webern, übergeben wurden. Daran schloß sich die Etage, in welcher die ganz perfekten

schön, kunstvolle Handarbeiten wurden da ausgeführt, duftige Falbelen und Küßchen und all das Drum und Dran, welches ein Frauenkleid zu einem Gebild macht. Davon aber ließen die Kleinen, wie man sie nannte, vorerst nichts an es bauerte drei Jahre, bis die kleinen Zebräufelns selbst imstande waren, ein Kleid nach den Angaben der fest engagierten Modist hier zu arbeiten. Niemand freilich konnte die letzten Geheimnisse eines solchen Kunstwerkes, und

wenn die Zebräufelns den dreißigjährigen Kursus hinter sich hatten, um sich, das Ziel der meisten, selbständig zu machen, so merkten sie erst, wieviel noch fehlte, um ein Gebilde aus Seide und Spitzen herzustellen, wie es aus dem Atelier der Madame Meunier als Ausgangspunkt hinausging. Ihre letzten Trübs verriet sie schon nicht, die gingen bei der letzten Anprobe unter ihrer persönlichen Leitung bei verschlossenen Türen vor sich. Unten im Parterre waren die Vorführungsräume, in welche die kleinen Mädels nur beim Kommen und beim Gehen einen Blick werfen konnten. Sie waren in weiß und Silber gehalten und beendete Spiegel gaben die Bilder der Trägerinnen von allen Seiten wieder. Kein noch so kleiner Mangel blieb vor den kritischen Augen von Madame unentdeckt. Gähelnd machte sie die Direktrizen auf die

selben leise aufmerksam und das Gewitter, das auf die Schuldigen niederprasselte, kam erst eine Zeitlang später im Privatkontor. Madame genierte sich nicht. Was bestimmteste Ausdrucksweise man unentbehrbar übertrage, trögen sie behauptete, in St. Germain bei Paris das Licht der Welt erblickt zu haben, Madame war eine üppige Blondine Anfang der Vierziger, sehr gepflegt und elegant. Wodentlich zweimal hielt das Coupé des Generalkonsuls Mol-

denbauer, welcher der Geldmann der Firma war, vor den Geschäftsräumen und Madame empfing den Herrn in lockbarer Eleganz. Heute jedoch war eine Privatkonferenz anberaumt. Im Privatkontor von Madame, das im Louis-Seize-Estil gehalten war, saßen sie, der Chef der Modesticker, neben dem Generalkonsul Molodenbauer und Madame. Sie rästelten sich in den üppigen seidenen Sesseln, die Luft war blau von den unzähligen Zigaretten, welche die drei verpafften, und immer noch konnte man zu freiem Schluß kommen. Generalkonsul Molodenbauer fand, daß man etwas ganz Neues ausdenken müßte, um das eleganteste Publikum aus dem Haus zu binden. Die Konkurrenz war unerfüllbar groß, die Modesticker schickten mit Filze aus der Erde und die Damen, auf jeden



„Schonhört!“ Ichre Alma und Klatsche in die Hände, das macht ja frohigartig, Professor! —

Bluff hereinfallend, gingen von Geschäft zu Geschäft, immer in der Sucht, etwas noch sensationelleres, etwas noch Eleganteres zu finden. Wie schnell wird man gerade in dieser Branche amüden.

Wolf Wolfer, ein überaus gepflegter, etwas weißlich ammutender Fünzigjähriger, behag seine wohlgepflegten Hände und meinte mit seiner leisen Stimme: „Parizerisch muß man sein, meine Herrschaften. Die große Modenschau mit den schönsten Mannquinen zieht nicht mehr, man muß etwas ganz Neues finden.“

„Kunsthilf, Professor!“ meinte die Mutter, „zu was sind wir denn wohl noch hier bei dem schönen Wetter? Wenn Sie nun doch noch jagen, was es sein soll, können wir ja anfangen.“

„Wolodenbauer sprach, und es war erigte, war gewichtig und laut. „Du weißt, liebe Alma“ — vor dem Professor duchte er sie ganz ungerichtet — „trotz betimes Schicks und meines untrüglichen Geschmacks macht uns die Konkurrenz böse Stunden. Wir müssen ganz oben bleiben, wie der Wolfsmund so schön jagt, darum müssen gerade wir etwas finden, was uns so schnell feiner nachmacht.“

„Welleit eine Schönheitsalon, wo die Welber das Schminken lernen, damit sie zu den bunten Kleibern passen.“ sagte Alma ironisch, denn sie fürchtete keine Konkurrenz, außerdem arbeitete sie ja mit fremdem Gelde.

„Warum keinen Schönheitsalon?“ erwiderte Wolf Wolfer mit seiner niedrigen Stimme. „Gerade das liegt in der Luft. Wenn Sie Ihrem Hauje einen feinen Salon angieberten, wo die Damen nach der anreizenden Tortur des Anprobierens und Auswählens eine Viertelstunde ruhen könnten, bei einer erquickten, guten kleinen Kapelle, welche hinter einem Vorhang spielen müßte, außerdem den verwöhnten Frauen in Ihrem Hauje, unter Ihrer Leitung, Gelegenheit gegeben wäre, all das hier zu finden, was Paris in seinen Schönheitsalons seinen Kundinnen schon lange bietet, so wäre das eine Neuheit, die wir mit dem Gelde Ihres übertrieben Gönners groß aufziehen könnten. Denken Sie einmal an, meine Herrschaften, die

Der Besuch Hauptmann Köhls.

Die Veranlassung des Hauptmanns a. D. Köhl, des berühmten Oceanfahrers, hat dem Luftfahrverein „Lade“ neue Anerkennung eingebracht. Nach dem Automobillift der Adelsställe, dessen Ehrenmitglied Dr. Hermann Köhl im vorigen Frühjahr auf der Werbejournee der Automobillisten in Radesbühl wurde. Mit einer stattlichen Zahl von Autos fuhr man Sonntag nachmittag an dem den Golf von Barel aus einziehenden. Hier hatte sich bald gebildet von den Automobillisten Barel, Feuer und den Adelsställen, eine Kolonne von zwanzig Motorrädern und fünfzig Autos zusammengefahren.

Im Auto des Bremer ADAC-Gewerkschafts kam der Erwartete mit halbfähiger Beförderung an. Namens der Stadt Barel hielt Bürgermeister Dr. Dittmanns Herrn Köhl in einer Ansprache an der Wassertränke willkommen, worauf dieser mit kurzen Worten erwiderte. Nachdem Hauptmann Köhl in ein offenes Auto „umgesprungen“ worden war, ging die Reize nach Wilhelmshavener Küstingen weiter. Es war ein interessanter Zug, der in jedem der durchfahrenen Orte beachtliches Aufsehen erregte, zumal zwei Küstingener ihn ständig begleiteten.

An den Straßen unserer Städte hielten all und jung mit Ungeheiß des Einiges. Endlich kamen die ankunftsreichen Motorräder und dann die Autos. Mit Jubelrufen begrüßt, die der begeisterte Küstinger überall durch Handweihen erwiderte, ging es die Wilhelmshavener Straße hinunter, am neuen Küstinger Haus vorbei zum Stationsgebäude, zum Bismarckplatz, dem Deich, ferner über die drei Hofeinfahrten und über die Kaiser-Wilhelm-Brücke zum Hotel Lohndes an der Friedrich-Ebert-Straße. Hier hatte die Kurpelle lange tonnerert und gerade Schlus gemacht, als die Autos anfahren. Hunderte und aber Hunderte begrüßten auch hier den Hauptmann.

Am Abend fand in den Räumen des Hotels Lohndes ein Kommerz des Luftfahrvereins und des Automobillifts statt. Hierzu waren neben einer großen Anzahl von Ehrenmitgliedern der Marine und der verschiedenen zivilen Körperschaften die Mitglieder der veranstalteten Vereinigungen zahlreich erschienen. Vorsitzender des Abends war Herr Köhl, der die erste Ansprache in der er Sport Bewegung Dr. Köhl mitkommen ließ und ihm Anerkennung für den in Gesellschaft von Hinesfeld und Himmarrick vollbrachten Ausflug aussprach. Herr Stecker vom Automobillift berichtete feinerseits Hauptmann Köhl als das Ehrenmitglied des in der Stadt Barel und wünschte ihm auch für alle seine zukünftigen Pläne Glück. Für den ADAC-Gau sprach der Vorsitzende Herr G. Bensen, der im Verlauf des Abends drei Reden hielt. In der ersten Rede sprach er über die Bedeutung der Luftfahrt für die Wirtschaft und die Kultur der Welt. In der zweiten Rede sprach er über die Bedeutung der Luftfahrt für die Wissenschaft und die Kunst. In der dritten Rede sprach er über die Bedeutung der Luftfahrt für die Politik und die Diplomatie.

Wie sie sich zum Weinen bringen...

Frauen, die leicht weinen können, haben es im allgemeinen sehr gut auf der Welt. Nur die wenigsten Männer können unzerstört Tränen sehen und wenn Frauen ihre Tränen überfordern mit Tränen unterdrücken, erreichen sie fast immer das, was sie wollen. Was tut man aber, wenn man berufsmäßig weinen muß? Die weiblichen Filmstars müssen über Tränen verfügen, wenn ihre Rolle es erfordert, und auf Kommando zu weinen, ist eine sehr schwierige Kunst. Eine Frau, die für die Metro-Goldwyn-Mayer-Studios in Hollywood beauftragt, hat sich dort an verschiedenen Filmstars gewandt, um zu erfahren, wie sie sich zum Weinen bringen. Hier ist das Resultat ihrer Interviews:

Norma Shearer: Bevor die Szene anfängt, ist Norma Shearer ruhig auf einem Stuhl in der Dekoration und lauscht den Klängen eines Grammophons. Sie hat keine besondere Vorliebe für „Melodien, die zu Tränen rühren“, „umgekehrt“ worden war, ging die Reize nach Wilhelmshavener Küstingen weiter. Es war ein interessanter Zug, der in jedem der durchfahrenen Orte beachtliches Aufsehen erregte, zumal zwei Küstingener ihn ständig begleiteten.

verstärken hat. Nachdem die Musik ihre vorberühmte Wirkung getan hat, konzentriert sie sich selbst auf die schmerzliche Gemütsverfassung, die die Ursache der Tränen ist.

Soan Crawford: Vor Beginn der Aufnahme hört auch Joan Crawford der Musik eines Grammophons zu. Sie liebt wieder, die von einer weiblichen Baritonstimme gelungen werden und alte, wohlklingende Melodien. Die Tränen kommen ihr sehr leicht, erstens sind von den anderen Anwesenden, und verleiht sich durch Konzentration in den traurigen Gemütszustand. Wenn sie sich ganz in die Rolle hineingelebt hat und die Aufnahme begonnen hat, fällt es ihr nicht schwer, die Tränen rinnen zu lassen. Die verschiedenen Lieber erwidert der Joan Crawford verschiedene Vorstellungen, doch ist es ihr unmöglich, genau zu sagen, welche Gedanken oder Empfindungen es sind, die Tränen in ihr auslösen.

Luella Inge: Bevor die Szene gelehrt wird, in der Anita zu weinen hat, geht sie in einer stillen Ecke des Konfimitators langsam auf und ab. Durch die Kraft der Einbildung verleiht sie sich in die Gemütsverfassung, die Tränen erregt. Sie denkt an die traurigsten Dinge, die ihr oder ihrer Familie geschehen können. Sie ist neunzehn Jahre alt und läßt sich leicht zu Tränen rühren; schon der Gedanke an ein trauriges Romankapitel oder eine herzzerreißende Szene in einem Film bringt sie zum Weinen. Es ist leichter für sie, zu weinen, als ihre Tränenflut zu stillen, wenn sie erst einmal zu weinen begonnen hat.

Die Wahl einer Stadtvertretung anderer Meß-

Die Wahl einer Stadtvertretung anderer Meßgesellschaften am Ziele hatte! Der gestern vormittag in der Capitol-Hörsaal von Hauptmann Köhl gehaltenen Vortrags „Unsere Flug nach Amerika“ hätte besser besucht sein können. Die glänzende Art, in der Herr Köhl die Vorbereitungen zu dem gewagten Flug, die unermesslichen Schwierigkeiten und den endgültigen Erfolg und die Abenteuer nach Nordamerika, wobei bisher schon 23 Meilen ums Leben kamen, schilderte, fand allseitig höchsten Beifall. Auch als ein vorzüglich Naturphilosoph erwiderte sich der Vortragende. Durch viele Einzelheiten und sprachige Internas wies er den Vortrag spannend und äußerst hörensrecht zu machen, so daß dank der das Ganze umrahmenden Musik die Veranstaltung eine vorzügliche Zukunft in die Zukunft wurde und jeder der Erklärungen der geeigneten Lichtbilder und abfischenden Filmstreifen durch Hauptmann Köhl voll befriedigt heimging.

Wie bemerkt, Luftfahrerin „Lade“ und Automobillift haben den Jubiläum wieder einmal etwas gegeben, von dem man noch lange und diesmal recht gern sprechen wird und für das ihnen die Anerkennung nicht verweigert wird.

Beachtliche Studienreise durch Ostfriesland.

In diesen Tagen werden Mitglieder der Geographischen Gesellschaft in Hammoor des Regierungsbezirks Aurich beheim. Diese Besetzung bezweckt, Informationen über geographische, klimatologische, ethnologische, kulturelle sowie über alle wichtigen Fragen der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu erhalten, hiermit für Handel, Verkehr, Kultur, allen Reformbestrebungen und auf dem Gebiete des öffentlichen Lebens wichtige Aufschlüsse zu schaffen und Vorstöße zu machen. Die Reise erstreckte sich unter Führung des Regierungs-

präsidenten gefahren über Embden, wo zunächst der Hofen, das Schöpfwerk bei Borsum, das Rathaus mit der Rüstkammer, das Museum, die Sammlungen der Gesellschaft für Kunst und Altertümer besichtigt wurden. In Norderey werden die Herren heute in der Hauptkirche die klimatologische Station aufsuchen sowie auch das nach im Bau befindliche für Norderey bedeutungsvolle Welterforschungsbau. Morgen fährt die Gesellschaft über Aurich, um hier einen kurzen Besuch der ostfriesischen Landwirtschaft, dem städtischen Krankenhaus und der Stadtbibliothek abzustatten; weiter nach Wiesmoor. Dort sollen die elektrische Zentrale, die Glasfabrikation, die Moorstrukturen und die Baumstrukturen in der Umgebung besichtigt werden. Gestern hat die Reise nach Wilhelmshaven und zurück nach Hammoor.

Für Ostfriesland ist diese Reise von besonderer Bedeutung, da die Geographische Gesellschaft sich aus namhaften Gelehrten zusammensetzt und deren Anwesenheit im Regierungsbezirk immerhin ein Interesse in weiten maßgeblichen Kreisen erkennen läßt.

sz. Aus der Kunstgalerie. Wie schon mitgeteilt, führt die Kunstgalerie an der Gelestrasse zurzeit eine Anzahl Reproduktionen. Das wichtigste darunter sind die von dem letzten Kaiserlichen Hofmalereimeister, der das Bild fertigte, das erst beim nächsten Zuzug zu erkennen ist, ob das Bild ein Original oder eine Nachbildung ist. Diese Art der Nachbildung gibt jeden Einzelfall, jedes hantengebliebene Einzelstück in absolut plastischer Wirkung wieder. Der Kunstliebhaber, der den letzten Kaiserlichen Hofmalereimeister, der das Bild fertigte, das erst beim nächsten Zuzug zu erkennen ist, ob das Bild ein Original oder eine Nachbildung ist. Diese Art der Nachbildung gibt jeden Einzelfall, jedes hantengebliebene Einzelstück in absolut plastischer Wirkung wieder. Der Kunstliebhaber, der den letzten Kaiserlichen Hofmalereimeister, der das Bild fertigte, das erst beim nächsten Zuzug zu erkennen ist, ob das Bild ein Original oder eine Nachbildung ist. Diese Art der Nachbildung gibt jeden Einzelfall, jedes hantengebliebene Einzelstück in absolut plastischer Wirkung wieder.

Büdo Luxus wenige Dürstentriebe - strahlender Hochglanz

Rundhinnen würden zu Ihren entzündlichen Geschlechten von Hüften und Knieen gleich passend kräftig und auf Schlanchtheit durch Massage behandelt, das Gesicht nach der Farbe und Form des Kniees zurechtgemacht und unter Aufsicht eines künstlerischen Menschen richtig geputzt und hergestellt. — Was meinen Sie was wir für einen Zustand haben würden! Nicht mehr Stunden, sondern Tage werden die Rundhinnen in unseren Räumen zubringen. Sie werden keine Zeit mehr haben, noch andere Geschäfte zu besichtigen, sie werden alle schon fertig wollen, um jeden Preis. Ein paar besonders hübsche Mädels lassen wir zur Vorbereitung ausbilden, eine kleine, ganz vornehme Bar trägt für einen kleinen Anreiz, jedes große Delikatessengeschäft wird uns ein solches mit Ihnen einrichten. So haben wir den Kurfürstendamm, das Bayerische Viertel und Wilhelmsdorf für uns, mehr brauchen wir nicht.

„Trophäen!“ Ichre Alma und Maschete in die Hände, das macht du trophäen, Professor! Aber wo kriegen wir den Raum her für die Schönheitskabinen und die Bar? Die Arbeiter lassen sich doch nicht gern in die Karten spielen.“

„Auch daran habe ich schon gedacht“, sagte Wolf Wolffert. „Wir müssen die Bodenräume hier in Höhe aufstufen und ausbauen lassen, die Borräume an Wänden, die jetzt oben liegen, müssen wir in den Kellerräumen verbauen. Dann können die Arbeitsleiter eigenmächtig höher gehen, bis zum ersten Stock für die Arbeit frei kriegen.“

anderen und fuhr mit ihnen im Lift zur vierten Etage, um die Bodenräume zu besichtigen. Dann ging's hinunter zur dritten Etage, wo die Kleinarbeiterzimmer lagen, und weiter von Etage zu Etage. Alma mit dem Kopf auf dem Nacken, die Hände in den Taschen, sah sie den neuen Gedanken. Moldenhauers Urteil war nicht so wichtig, da später seine Scheitern das Ausfallgebende bedeuteten. Somit hatte er Zeit, erst mal das Material der kleinen Nähmädels zu sichten und bei den blonden und braunen Subjektiven, welche alle ihrer irgendeine Arbeit begehrt haben, umhauen zu halten. Bei der dunkelhaarigen Erna wehrten sich er haben. Sie hatte bei dem Anblick des biden Herrn in seinen ewigen hellen Gemäßen plötzlich leise lächeln müssen; er erinnerte sie an die schönste und zugleich seltsamste Stunde ihres Lebens draußen in Logel, wo ihm seine Freundin, die Elvith, entstritten war und man dafür die Ida erwidert hatte. Wie lange war das her mit diesem komischen alten Herrn? Saftelung? Bekern? Sinnend und immer noch lächelnd blickte sie ihn an, er aber wußte es plötzlich, daß er diese weichenblauen Mädchenaugen schon einmal irgendwo gesehen hatte. Jetzt war keineswegs die Gelegenheit, der Sache aus dem Grund zu gehen, denn Madame Alma war in diesen Dingen häßlich und wußte, wie leicht es einem jungen Gesellschafter kommen könnte, sie außer Kurs zu setzen. Und den Mädels, die sichern und mit verhaltenem Nachsehen über den drolligen älteren Herrn ringsherum saßen, war auch nicht zu trauen. Wer weiß, was für Gedanken sie hegte. So trotzte er in tiefem Sinnen hinter Wolf Wolffert und Madame die Treppe hinunter, die zum Arbeiter die Damen, eine Treppe tiefer, aber sie waren dementsprechend auch bedeutend ältere Gemüter. Moldenhauer liehte nun einmal die Jugend über alles und er war die Verbindung mit Madame nur eingegangen, weil er ein weltwärtiger Geschäftsmann war, der alle Chancen mitnahm. Sie war einzig in ihrem Fach unvorstellbar in ihrem Gedank.

lich überall mit ihr leben lassen. Daß sie ihre Freigängigkeit immer wieder, daß sie ihren Willen. Nun war aber die ganze Geschichte viel zu ernst geworden, Madame mochte Ansprache, welche ihr keineswegs aufamen; man müßte sich jedoch als möglich aus der Affäre ziehen. Und in jener Stunde, da das neue Unternehmen geboren wurde, stand es bei Moldenhauer fest, sich langsam zurückzuziehen. Er wurde langsam, aber die ruhigen älteren Dame für ein solches Bild angelegt werden. Außer diesen Blättern, die wohl das größte Interesse erwecken, befinden sich in der

Stundentag hielt das Auto des General-Konstus vor der Elze, da alles bis in die kleinsten Details nochmals durchgeproben werden mußte. Und als er endlich das Haus verließ, die von der reiblichen Alma zum Zerreißen angepannt waren, hatte er die Freunde, das schöne schwarze Madel in Bewunderung der neuen feinen Auto haben zu sehen. Wie er sich nach dem Auto allein und der Konial suggerierte sich den Gedanken, daß die Kleine nur auf ihn gewartet habe. Er trat lächelnd zu seinem Wagen. Langsam, ganz langsam, ohne ihn zu sehen, ging das Madchen fort, der Gedächtnisstrahl, an wo das brandende Leben pulsierte. Moldenhauer gab seinem Chauffeur, erkrankt noch besorgt wurde, Werbung langsam hinterher zu kommen, und folgte dem kleinen Madel, das in dem Gemüß der Straße verstand. Nach längerem Suchen entdeckte er ihr ledes blaues Händchen drüben auf der anderen Seite. Ungenüßlich trippelte er über den Damm der kleinen Dame nach, die nicht ahnte, daß er als Herr ihr folgte. Wie er sich nach dem Madel umdrehte, sah er, daß es doch schon einmal die Elze, das gnädige Fräulein kennenzulernen.“

Salle noch Nachbildungen von Werken einiger unserer alten deutschen Meister, Dürer, Holbein und Niederländer, wie sie der Verlag Hans-Jenseng herausgibt. In vollendeter Weise werden es im Laufe der Jahre die Schätze unserer Museen einem breiteren Publikum zugänglich gemacht. Ergänzt werden die Sammlungen durch die gerahmten in Wasser darstellten, durch Nachbildungen von Handzeichnungen, die sogenannten Reichsbrücke, und einige Farbenhilfsstücke, sowie Reproduktionen moderner Meister. Wer sich von dem Stand des neuen Reproduktionsverfahrens unterrichten will, mag in den nächsten Wochen einmal die Sammlungen anschauen. Es bietet sich ihm ja auch die Möglichkeit, Vergleiche zwischen älterer und neuerer Malerei anzustellen.

li. „König“ in „Barthaus“. Die Besetzung des Kreuzers „König“, der demnach eine Auslandsreise antizipiert, veranfaßte am Sonntagabend in „Barthaus“ zusammen mit ihren Offizieren und dem Kommandanten, Fremden und Empfindungen es sind, die Tränen in ihr auslösen.

Zur Beachtung. Der heutigen Auflage unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma Rudolph Radstadt U. G. Wilhelmshaven, bei.

Barel.

Zu den Dichtbüchern auf dem Friedhof. Wie wir bereits vor längerer Zeit mitteilten, wurden auf dem hiesigen Friedhof Frauen wieherholt die Handflächen gestrichen, ohne daß es bisher gelang, den Täter zu ermitteln. Die Polizei hat in dieser Sache jetzt erneut ihre Nachforschungen wieder aufgenommen und verzögert auch eine gewisse Spur, so daß mit der Feststellung des Täters gerechnet werden kann.

Wie die Tageserwartung waren. Die Nationalitätlichen haben hervor, daß der Barel eine Arbeiterpartei sei, und sie wollen es sein, die die Arbeiterpartei helfen können. Wie sie aber helfen, zeigt ein Fall, der sich in der Landgemeinde Barel abspielte. Bestenfalls erhalten dort die Wohlfrührempfänger einen Teil ihrer Unterhaltung in Warenkäufen, die sie nur in der Landgemeinde erwerben können. Die Frau eines Unterhaltungsempfängers hatte nun einen solchen Warenkäufen über zehn Weismann, wofür sie ihrem Mann gern eine hohe kaufen wollte. Da sie aber am Platze keine bekommen konnte, und sie den Schein in der Stadt Barel nicht los war, die sie damit zu ihrem Kaufmann in Langensiefen bringen konnte. Die Frau eines Unterhaltungsempfängers hatte nun einen solchen Warenkäufen über zehn Weismann, wofür sie ihrem Mann gern eine hohe kaufen wollte. Da sie aber am Platze keine bekommen konnte, und sie den Schein in der Stadt Barel nicht los war, die sie damit zu ihrem Kaufmann in Langensiefen bringen konnte.

ene Art des Herrn, zweitens darüber, daß er sie nicht wiedererkennt. Wie eine Schwester hat doch damals in Tegele, als Fräulein Elvith ausgetrieben ist, ihre Rolle zu Ende gespielt.“ Nichts, jetzt ist es ihm wie Schuppen von den Augen. Drei kleine Mädels unter einem blühenden Niederbaum, er selbst in tiefer Erregung, das sind die drei, die den Spiel lebend und endlich die Rettung durch ein kleines blondes Ding, das zufällig die Frau der anderen hatte. Und nun diese Begünstigung, die ihm die zweite Schwester in den Weg führte. Die ältere hatte ihm ein Verlangen geteilt, die zweite sollte den Lohn dafür bekommen.

Humor und Satire.

Wohl möglich. In einer lächerlichen Satire erblickt kürzlich lautes Singen durch die nächtliche Stille. Die Polizei fand den Sänger auf der Straße liegen. Sie forderte ihn auf, mit zur Wache zu kommen. Der Mann fing nun zu jammern an, er könne nicht gehen, da er einen Weiserlich bekommen habe.

„Über warum singen Sie denn?“ fragte der Schumann.

„Ja, wenn ich um Hilfe geschrien hätte, müßte mein Weiser kommen!“

Die Lebensstellung.

Frei ist Volontär. Bei der Firma hat u. Nichts. Natürlich ohne Gehalt. Kommt Frei bescheiden noch einigen Monaten zu seinem Chef. Könnst du nicht für meine Tätigkeit eine kleine Vergütung bekommen? „Unmöglich!“ Meist der Chef ungerührt. „Nicht wertensich ein kleines Aufgebots?“ „Nicht, wenn du deinen lächerlichen Versuch! Es geht wirklich nicht“, beharrt der Chef, aber trösten Sie sich, junger Mann, damit haben Sie ja auch bei mit eine Lebensstellung.“

kräftigen Partei sprechen. Alle Parteimitglieder werden erlucht, hierzu zahlreich zu erscheinen. Diese Vorträge haben in der heutigen Zeit besonders große Bedeutung und sollen die Vortragsabende fortan regelmäßig stattfinden.

**Aus dem Oldenburger Lande.**

**Warnung vor Adreßbuchwindlern.**  
Die oldenburgische Industrie- und Handelskammer teilt mit, daß jetzt wieder im Lande Oldenburg Adreßbuchwindler aus Köln herzutreiben, um Annoncen für ein Adreßbuch zu werden, das in Wirklichkeit nicht existiert. Sie geben an, für ein „Reichs-Handels- und Gewerbe-Adreßbuch“ Leo Fegeles, Köln, Galterring, tätig zu sein und behaupten, dieses Unternehmen sei ein Hilfsbetrieb des altbekannten „Reichs-Handels- und Gewerbe-Adreßbuch“ des Deutschen Reichs. Bei allen Adreßbuchwerbungen ist Vorsicht zu geboten. Im Zweifelsfalle wird es zweckmäßig sein, sich mit einer entsprechenden Anfrage in bezug auf die Zuverlässigkeit des Unternehmens an die Industrie- und Handelskammer zu wenden.

**Nordwestdeutsche Rundschau.**

**Kedderwarden.** Schwer verunglückt. In Kedderwarden rammte eine schwere Maschine gegen einen in gleicher Richtung fahrenden Kraftwagen, das Motorrad wurde demoliert, das Auto erlitt eine Kesselpanne. Der Motorradfahrer selbst mußte mit einer schweren Beinverletzung ins Krankenhaus gebracht werden. **Schortens.** Die Spar- und Darlehnskassette Schortens beschloß in ihrer außerordentlichen Versammlung am letzten Freitag den Anschluß der Wollerei Oltm. Die Wollerei war bis jetzt im Besitz des Herrn Debus. Sie ist trotz des hohen Kaufpreises von circa 150 000 RM, bei genügender Mißbilligung wohl rentabel. Es wurde von den Genossen gewünscht, daß alle bisherigen Mitglieder der Wollerei Oltm diese auch weiterhin treu beliefern würden. Es kann allen Landwirten nur empfohlen werden, ihre Milch nach der Wollerei Oltm zu liefern, da sie eine prompte Zahlung zu erwarten haben. **Wohlfahrt.** Zur Feststellung des Voranlagens für die Heroldsbildungsbüro bemerke Gemeindevorsteher Reuten, daß die Fortbildungsausschüsse den Voranlagens durchberaten habe und in folgender Form vorliegt: Einnahmen 1440 RM, Verlust der Gemeinde 1612 RM, Ausgaben 3252 RM. Gemeinderat. Gemeinderat. Gemeinderat. Gemeinderat. Zur Feststellung der Voranlagens für die Heroldsbildungsbüro bemerke Gemeindevorsteher Reuten, daß die Fortbildungsausschüsse den Voranlagens durchberaten habe und in folgender Form vorliegt: Einnahmen 1440 RM, Verlust der Gemeinde 1612 RM, Ausgaben 3252 RM. Gemeinderat. Gemeinderat. Gemeinderat. Gemeinderat.

**Wo Dreifuß war.**

Borhof der Hölle von Cayenne.

**Pariser Brief.**  
Die kleine Insel Ré an der französischen Atlantikküste, die in mehr oder weniger regelmäßigen Zwischenräumen in der Presse aller Länder erscheint, wenn in aufsehenerregenden Prozessen Verurteilungsurteile ausgesprochen worden sind, bildet eine Welt für sich, eine mittelalterlich anmutende Welt inmitten eines modernen Staates. Der Name Dreifuß lautet auf, Erinnerungen an die verurteilten Reiten- und Ruderer, an den Pariser Journalist Meliorino, der einen Wucherer niederstieß und erst nach einjährigem Aufenthalt auf Ré nach Guayana geschickt wurde. Ein Jahr auf der Insel Ré...

logisch in Gruppen zu zehn an eine lange Reihe angegeschlossen, wobei jeder Dreifuß seitlich zwei Nohelle bleiben je zwei Tage. Am dritten Tage werden die wiederum einzeln gefesselten Leute nach dem Hafen gebracht, wo aus ein Zellenstift sie in einer Stunde nach der Insel (Saint Martin d Ré) bringt.

Männer wird sich verwundert fragen, warum es ein Jahr dauern muß, bevor solch ein Sträfling im Bagno von Cayenne anlangt. Das Wasserland liegt aber fern, und die Reise ist kostspielig, so daß der Staat wieder ein Kriegsschiff noch einen gemieteten Dampfer dazu verwenden will. Darum beruht man dazu von altersher abgedankte Kriegsschiffe, die zu schmalen Gefängnissen umgebaut sind. Die Hälfte des Schiffsraums enthält hundert Eisenkäfige, deren jeder fünf bis zehn Gefangene aufnehmen kann. Um gegen Meutereien sofort einschreiten zu können, sind Vorrichtungen vorhanden, mit deren Hilfe die Käfige in zwei Minuten unter Wasser gesetzt werden.

Das Gefängnis von Ré ist ein wahres Bagno mit einer eisernen Zucht. Wenn die Sträflinge von der Kette befreit sind, so werden sie entkleidet, unterjocht auf Hahnhälften und vorzüglich roh behandelt.

Das ist eine Last der Wärrer, die auf diese Weise die widerpenigen von den feigen Elementen untergehen. Diese erhalten dann den Auftrag zur Spioniererei. Eine derartige Spione läßt sich in einem Bagno die Luftschiff (angeblüht) nur schwer ausüben. Die „Moucharbs“ wie sie genannt werden, machen eine Lechzeit durch. Man gibt ihnen allerlei Vorrechte. Um jedoch die übrigen Gefangenen in requilivoll stellen sich schrittweise den Wärrern gegenüber widerpenig, so daß die übrigen Zellenbewohner keinen Verdacht schöpfen sollen. Man kann sich denken, daß es der widerpenigste Abschaum der französischen Städte ist, der sich dazu hergibt. Der Aufenthalt auf der Insel ist für die meisten eine Qual. Auch hier ist Schweigen das höchste Gesetz. Die Arbeit ist sehr hart, man muß mit der aufsteigenden Tageshelligkeit wachsam, und dann werden harte Strafen auferlegt. Die Ernähung ist ebenso farg wie in Fresnes;

Außerdem trägt jeder Wagnard an den Füßen schwere Ketten, die während der Ueberfahrt noch mit Eisenklammern beschwert werden. In den Käfigen ist es vollkommen dunkel.

Eine Kantine, wie man sie in jedem europäischen Zuchthaus noch findet, gibt es hier nicht. In fünf Minuten muß der Sträfling seine Mahlzeit verschlungen haben, worauf er eine Stunde lang im Hofe herumgeführt wird — meist im Laufschrift (angeblüht, um mehr frische Luft einzuatmen), was jedoch sehr ermüdend ist wegen der Holzschuhe, die die Gefangenen tragen.

Nur morgens und abends werden die Lufen für eine Viertelstunde geöffnet, um frische Luft einströmen zu lassen.

Dieses Unrecht führte im Frühjahr 1928 zu einer ersten Meuterei, über die damals in der französischen Presse nur wenige Einzelheiten erschienen sind.

Gegenwärtig hat Frankreich drei solcher Transportschiffe: zwei für die Küstenfahrt in der Straftolonie und ein für die Ueberfahrt. Es vergeht ein Jahr, bis die 500 oder 600 Gefangene, die eine volle Ladung ausmachen, zusammen sind. So kommt es, daß ein Sträfling verschiedene Stationen passieren muß, bevor er in Cayenne seinen Fuß an Land setzt. Die erste dieser Stationen ist das riesige Gefängnis von Fresnes, eigentlich ein Komplex von fünf Gefängnissen.

Alle Gefangenen, die in jedem europäischen Zuchthaus noch findet, gibt es hier nicht. In fünf Minuten muß der Sträfling seine Mahlzeit verschlungen haben, worauf er eine Stunde lang im Hofe herumgeführt wird — meist im Laufschrift (angeblüht, um mehr frische Luft einzuatmen), was jedoch sehr ermüdend ist wegen der Holzschuhe, die die Gefangenen tragen.

Die für Cayenne bestimmten Gefangenen werden in einem Käfig eingeschloffen, der durch eine hohe Mauer von den übrigen Gebäuden getrennt ist. Zurzeit kommen hier zusammen.

Fast zweihundert Mann meuterten; die Garnison der nahegelegenen Itabelle wurde herbeigerufen und es dauerte zwei Tage, bis der Aufstand beendet war. Das geschah nicht ohne Blutvergießen; die Führer wurden ins Gefängnis gebracht, und die Wärrer der „Martiniere“, des Transportschiffes nach Cayenne, wurde um zwei Monate verhöhen. So viel Zeit war nötig, um die gelichteten Reihen mit Neuaufgenommenen aufzufüllen. Daraus ergibt sich nach oberflächlicher Berechnung,

Vorher wird ihnen bereits eingeschloffen, daß das höchste Gesetz in Fresnes lautet: still sein und schweigen! Jedes laut zum Wagnard gesprochene Wort, jeder Versuch, ein Gespräch anzuknüpfen, wird mit der „boite“, der Dunkelzelle, bestraft. Die für Cayenne bestimmten Gefangenen werden in einem Käfig eingeschloffen, der durch eine hohe Mauer von den übrigen Gebäuden getrennt ist. Zurzeit kommen hier zusammen.

Dieses Unrecht führte im Frühjahr 1928 zu einer ersten Meuterei, über die damals in der französischen Presse nur wenige Einzelheiten erschienen sind.

Dafür besitzt die Verwaltung Gefängniswaggons, die in vergitterte Zellen eingeteilt sind. In Zellenwagen werden die Sträflinge nach der kleinen Station von Fresnes gebracht, erhalten dort Fußfesseln und werden in die Waggons eingeschloffen.

Endlich geht die Qual von Ré doch vorüber. Drei Dutzend Wärrer aus Cayenne kommen eines Tages auf der Insel an, und das ist das Zeichen, daß der Ueberfahrt demnächst vor sich gehen wird. Die Wärrer übernehmen die Sträflinge und liefern sie in Cayenne ab. Nach dem Bagno von Ré erscheint das wirkliche Bagno in Guayana den Recurteilten wie ein Paradies; denn dort wohnt eine nebelhafte Hoffnung: die Möglichkeit zur Flucht.

Da die Wagen nur an Güterzüge angehängt werden können, so haben sie mehrere Räder auf kleinen Stationen und warten auf neuen Anschlag. Die Wagnards können sich in den Zellen nicht ausstrecken, müssen vielmehr mit den schweren Ketten an den Füßen hängend schlafen. In La Rochelle wird der Transport erwartet von einem Dutzend Wärrern aus der Gefängnisfestung. Den Sträflingen werden die Fußfesseln abgenommen; doch werden sie

Fast zweihundert Mann meuterten; die Garnison der nahegelegenen Itabelle wurde herbeigerufen und es dauerte zwei Tage, bis der Aufstand beendet war. Das geschah nicht ohne Blutvergießen; die Führer wurden ins Gefängnis gebracht, und die Wärrer der „Martiniere“, des Transportschiffes nach Cayenne, wurde um zwei Monate verhöhen. So viel Zeit war nötig, um die gelichteten Reihen mit Neuaufgenommenen aufzufüllen. Daraus ergibt sich nach oberflächlicher Berechnung,

wohners E. Wörders in Gräbde betr. Zulassung als vereidigter Wäger soll an das Amt bejourniert weitergegeben werden. Die Finanzkommission wurde weiter beauftragt, bei ausgefallenen Erwerbslosen die Bedürfnisfrage auf Unterstützung zu prüfen und gegebenenfalls zu gewähren. Anschließend vertrauliche Sitzung.

Das ist eine Last der Wärrer, die auf diese Weise die widerpenigen von den feigen Elementen untergehen. Diese erhalten dann den Auftrag zur Spioniererei. Eine derartige Spione läßt sich in einem Bagno die Luftschiff (angeblüht) nur schwer ausüben. Die „Moucharbs“ wie sie genannt werden, machen eine Lechzeit durch. Man gibt ihnen allerlei Vorrechte. Um jedoch die übrigen Gefangenen in requilivoll stellen sich schrittweise den Wärrern gegenüber widerpenig, so daß die übrigen Zellenbewohner keinen Verdacht schöpfen sollen. Man kann sich denken, daß es der widerpenigste Abschaum der französischen Städte ist, der sich dazu hergibt. Der Aufenthalt auf der Insel ist für die meisten eine Qual. Auch hier ist Schweigen das höchste Gesetz. Die Arbeit ist sehr hart, man muß mit der aufsteigenden Tageshelligkeit wachsam, und dann werden harte Strafen auferlegt. Die Ernähung ist ebenso farg wie in Fresnes;

Dieses Unrecht führte im Frühjahr 1928 zu einer ersten Meuterei, über die damals in der französischen Presse nur wenige Einzelheiten erschienen sind.

Endlich geht die Qual von Ré doch vorüber. Drei Dutzend Wärrer aus Cayenne kommen eines Tages auf der Insel an, und das ist das Zeichen, daß der Ueberfahrt demnächst vor sich gehen wird. Die Wärrer übernehmen die Sträflinge und liefern sie in Cayenne ab. Nach dem Bagno von Ré erscheint das wirkliche Bagno in Guayana den Recurteilten wie ein Paradies; denn dort wohnt eine nebelhafte Hoffnung: die Möglichkeit zur Flucht.

Fast zweihundert Mann meuterten; die Garnison der nahegelegenen Itabelle wurde herbeigerufen und es dauerte zwei Tage, bis der Aufstand beendet war. Das geschah nicht ohne Blutvergießen; die Führer wurden ins Gefängnis gebracht, und die Wärrer der „Martiniere“, des Transportschiffes nach Cayenne, wurde um zwei Monate verhöhen. So viel Zeit war nötig, um die gelichteten Reihen mit Neuaufgenommenen aufzufüllen. Daraus ergibt sich nach oberflächlicher Berechnung,

Wissen. Ein schrecklicher Unglücksfall. Auf dem Küstenkanal in der Nähe von Wöbden ereignete sich beim Anschleppen eines Motorfahrzeuges durch den Dampfer „Sunte“ ein schrecklicher Unglücksfall. Der Führer des Motorfahrzeuges, Martens, Gdewescherdamm, war mit dem Besatzmann der Leine beschäftigt, wobei sich ihm die Leine um den Unterschenkel wickelte, ohne daß man es vom Dampfer aus erkannte. Der Dampfer zog an und die Leine drehte dem Unglücklichen den Fuß über dem Knöchel ab.

Delmenhorst. Der entprungene Häftling in der Kommode. Einem Delmenhorster Gefängnisinsassen scheint die Haft nicht zu behagen. Inzert verhielt er vor einiger Zeit einen Dösel, der durch eine Perforation wieder entfiel, werden mußte. Nachdem er wieder hergestellt war, wußte er sich einen Urlaub zu verschaffen, aus dem er nicht wieder zurückkehrte. Die nachforschende Polizei fand ihn in der Wohnung seiner Verlobten nach langem Suchen in einer Kommode, wo er wie ein Igel zusammengerollt lag.

Wagnerooge. Schließungen auf Wagnerooge. Vom 21. November bis 8. Dezember finden von Wagnerooge aus die Schließungen mit Küstenschiffen statt. An den Schließungen weht auf der Nachrichtenstelle Wagnerooge und Feuerstift Außenjade ein roter Doppeltanker. Nachts wird an diesen Stellen eine rote Laterne geblitzt. Im Interesse der Landesverteidigung darf das Schließgebiet nicht verlassen werden, solange der rote Doppeltanker oder die rote Laterne geblitzt sind. Vom 8. bis 8. November, 10. bis 15. November und 17. bis 18. November 1930 ist die Melkumplatte durch Schließungen von Schilg-Reede aus geschlossen und darf nicht betreten werden. Das Schließgebiet ist geschützt bis zu einer Höhe

von 6000 Meter. Das Ueberfliegen des Schließgebietes ist während der Zeit des Schließens auf Grund des § 13 des Luftverkehrsgesetzes vom 1. August 1922 verboten. **Motorrad-Kontrolle.** Die polizeiliche Landesverkehrsinspektion hat in zahlreichen Fällen Motorräder ohne Abblendvorrichtung und vor allem ohne Schallämpfer festgestellt. Die Führer von Kleinmotoren waren nicht im Besitz des vorgeschriebenen Personalausweises (Ausweis mit Lichtbild). Die Führer von Kraftwagen werden auf dem, der schließt für Abblendung der Mängel Sorge zu tragen, um Verstöße der Kraftfahrer vor der Zulassungsbehörde und eventuell Entziehung der Zulassungsbescheinigung zu vermeiden.

**Der Prozeß gegen den italienischen Kronprinzenantwärtler in Brüssel.**



(Der Angeklagte De Rosa (X) während der Verhandlung.) — Vor dem Brüsseler Gerichtshof findet der Prozeß gegen den Antifaschisten De Rosa statt, der seinerzeit auf den italienischen Kronprinzen Umberto bei dessen Aufenthalt in Brüssel einen Revolveranschlag abgebegeben hat. Der Angeklagte wurde des Verfalls der Eideschwur des Kronprinzen Umberto von Italien für schuldig befunden und unter Anerkennung mildernder Umstände zu fünf Jahren Gefängnis verurteilt.

**39 Frauen im neuen Reichstag.**

Soweit man es jetzt schon feststellen kann, wird der neue Reichstag 39 Frauen als Mitglieder haben. Dieser weibliche Teil des Reichstages zeigt folgendes Bild: 19 sind Sozialdemokratinnen, 10 Kommunisten, 4 Zentrum, 2 deutschnational bzw. Deutsche Volkspartei, eine Abgeordnete zählt sich zur Bayerischen Volkspartei und eine zum Christlich-Sozialen Volksdienst. Die übrigen Parteien haben keine weiblichen Vertreter im Reichstag. 17 von diesen 39 Frauen haben keinen Beruf angegeben, sind also in der großen Mehrzahl wahrscheinlich als Hausfrauen tätig, 4 sind Schriftstellerinnen und gehören der Sozialdemokratie an, 2 Abgeordnete sind Hauptgeschäftsführerinnen (1 Sozialdemokratin, 1 Bayerische Volkspartei). Die Deutsche Volkspartei stellt eine Direktorin und eine Geschäftsführerin, die Sozialdemokratische Partei eine Gewerkschaftsleiterin und drei andere Sekretärinnen sowie eine Fährerin, das Zentrum stellt eine Generallektorin und eine „Beratende“. Von den drei Angeklagten zählen sich zwei zu den Kommunisten und eine zu den Sozialdemokraten. Außerdem hat der neue Reichstag 4 kommunikativen Arbeiterinnen.

**G. l. d.**  
Früh: „Wahr, du hast wirklich Glück.“  
Wahr: „Warum denn?“  
Früh: „Du brauchst mir dieses Jahr keine neuen Schuhböden zu kaufen, weil ich nämlich in derselben Klasse geblieben bin.“

**Lied Klitter auf den Broden mit Frau Lid.**  
Frau Lid bewundert die Mühsicht,  
„Ach, wie herrlich ist es da unten!“  
Klitter erwidert: „Siehst du, Liebeskind?“  
„Ach, das schmeckt mich hier raus! Wenn es da unten so herrlich ist, warum sind wir dann nicht unten geblieben?“

Ein kleines Mädchen holt Suppe für seine kranke Mutter.  
„Kind“, sagt die Schwester vom Dienst, „deine Mutter ist aber doch wieder gesund!“  
„Ja“, sagt die Kleine, „gesund schon, aber essen tut sie immer noch.“

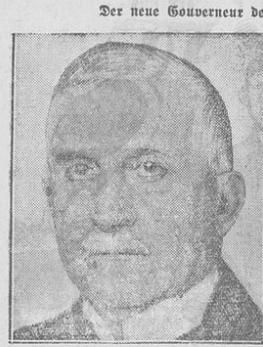
Lehrer: „Wie kommt es nur, daß du so wenig Fortschritte machst, Hans? In deinem Alter konnte ich schon stehen lesen.“  
Hans: „Stellst du hatten Sie einen besseren Lehrer als ich.“

**Volkswirtschaft.**

**Zentralviehmarkt Oldenburg.** (Amtlicher Marktbericht.) Viehbedarfsmarkt. Antriebe: Insgesamt 397 Tiere, davon 336 Großvieh und 61 Kleinvieh. Es lieferten je 50 kg. Lebendgewicht: Ochsen 1. Qualität 50—52, 2. Qualität 44—49, 3. Qualität 40—43, Kühe 1. Qualität 47—50, 2. Qualität 30—46, Ferkel 41—50, Bullen 38—45, Kälber 45—80, Schafe 44—66. Viehmarkt. Ausgewählte Tiere in allen Gattungen über Notiz. Marktverkauf langsam. Nächster Viehbedarfsmarkt: Freitag, den 3. Oktober 1930.

**Verkauf.**

**Silberhochzeit.** Das Fest ihrer silbernen Hochzeit feiern am morgigen Dienstag die Eheleute W. Kästler in Wülfringen, Bismarckstraße 153.  
**Silberhochzeit.** Das Fest ihrer silbernen Hochzeit begehen am morgigen Dienstag die Eheleute E. Böllmer in Wülfringen, Koostraße 155.



**Der neue Gouverneur der französischen Notenbank.**

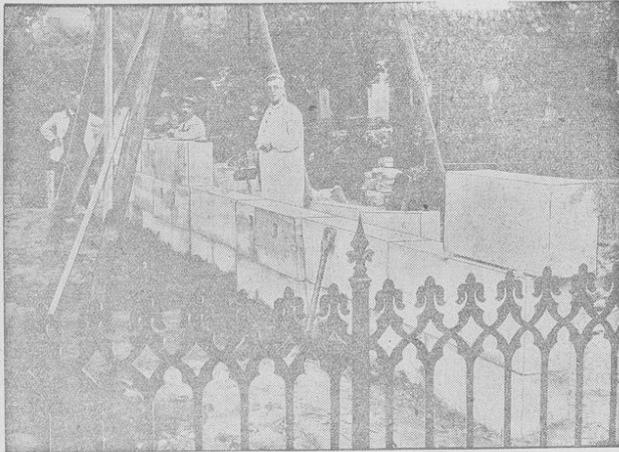


**Der neue Gouverneur der französischen Notenbank.**

Moreau, der Gouverneur der Bank von Frankreich, der bei den Wagners-Anstellungen eine maßgebende Rolle spielte, hat seinen Rücktritt mitgeteilt.  
Moreau, der bisherige stellvertretende Gouverneur der Bank von Frankreich, wurde zum Nachfolger Moreaus ernannt.

# Bilder vom Tage

Stresemanns Grabmal.



(Die Arbeiten am Grab Stresemanns auf dem Kaiser-Friedhof in Berlin.) Am 3. Oktober, dem Jahrestag des Todes Gustav Stresemanns, soll das Grabdenkmal enthüllt werden.

3000 solcher Mundharmonika-Schulorchester gibt es in Deutschland.



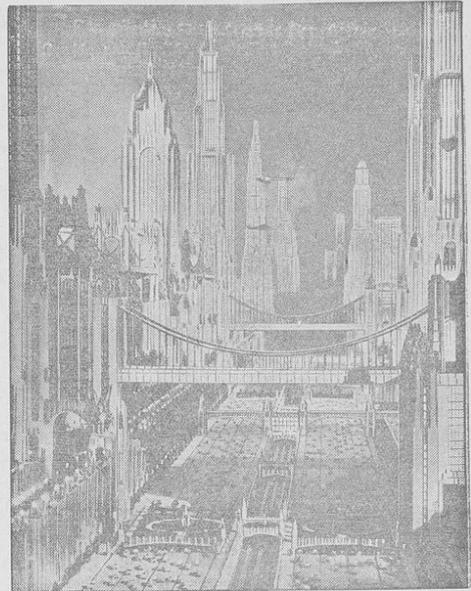
Das Mundharmonika-Orchester der 194. Berliner Gemeindeschule, wo der Lehrer Marquardt zuerst den Mundharmonika-Unterricht einführte. Sein Beispiel hat bereits zur Bildung von 3000 Mundharmonika-Orchestern geführt, von denen einige ganze Konzertprogramme füllen können.

Zu den deutschfeindlichen Straßenumgebungen in Prag.



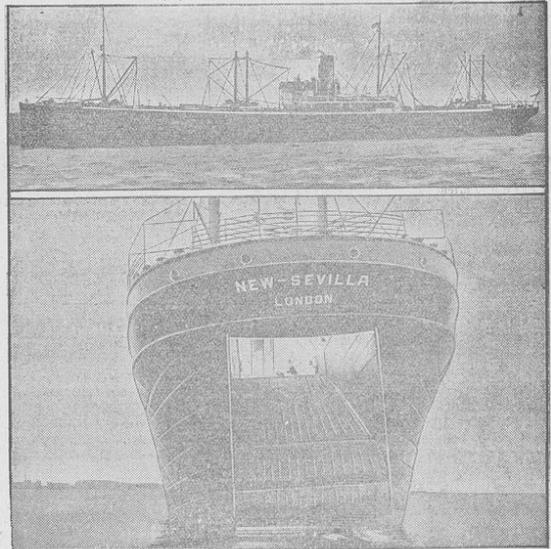
Unten links das Deutsche Haus am Graben, unten links das Romy-Kino in Prag, die im Mittelpunkt der Angriffe der Demagogen standen. Unten links Udrzál, der Ministerpräsident der Tschechoslowakei. Oben rechts der Prager Bürgermeister Saza (im Kreis), einer der kürzesten Faktoren im Kampf gegen deutsche Tonfilme, und der tschechische Faschistenführer G a f d a, der im Parlament eine Rede hielt, in der er zwar seiner Achtung gegenüber den Reichsdeutschen aber auch seinem Haß gegen die Sudetendeutschen Ausdruck gab.

Neuport 1980.



Eine amerikanische Filmgesellschaft hat für einen utopischen Film ein großartiges Modell des Neuports in 50 Jahren fertigen lassen. Breite Straßen durchziehen hundertstöckige Wolkenkratzerarees, die in der Höhe des 30. und 40. Stockwerks von Fußgängerbrücken überdacht werden.

So sieht ein modernes Walfangschiff aus.



Oben: Das neue auf der Kieler „Germania“-Werft fertiggestellte Walfangmutter Schiff „Sevilla“, das zu seiner ersten Auslandsreise ausgetauscht ist. Unten: Die Kielöffnung im Schiffsteh, durch die der ganze Wal an Bord gezogen werden kann, wo in neuartigen Siedeanlagen schon während der Fahrt der wertvolle Tran aus den Fleischmassen gewonnen wird.

Hitler will „legal“ regieren.



Die Resonanz der Hitlerschen Programmrede vor dem Reichsgericht war die „Legalität“ des nationalsozialistischen Kampfes. Aber es scheint den Anhängern fraglich, wie der große Naziführer seine Ziele im Kampf gegen den Parlamentarismus und die Youngplan-wäubiger mit Paragraphen erreichen will.

Der Kaffee Freund.

Walter Schirmeier.

In seinem bequemen Sessel sah, den Kopf leicht hinten angelehnt, Raoul Crouvelles das glühendere graue Haar lag ihm über an den Schläfen. Mit einem nachdenklichen und verjüngten Lächeln sah er auf seinen Freund Jean Profjard. Vor den beiden am Fenster standen auf einer hellgrün angeführten Holz-Etagere viele Töpfe mit Kaffee, deren bizarre Formen einen skurrilen Gegenatz zu der laiden Bürgerlichkeit, ja, ein wenig spießhaften Einrichtung des Zimmers bildeten. Dort stand eine Pflanze die grüne Finger aus der Erde, eine andere leuchtete in aufreizend sinnlichem Grün mit fleischigen, saftigstrotzenden Blättern, während wieder andere scharfe, unerbittliche Stacheln wie schwarze Krallen von sich streckten.

Raoul Crouvelles sah wieder seinen Freund an. Dann glitzerte ihm die Wimpern zu den Kaffee und darüber hin. Ohne aufzuheben, fing er mit seiner, ein wenig heiserer Stimme zu sprechen an.

„Sie wundern sich, lieber Freund, daß ich gerade den Kaffee meine große Liebe geschenkt habe. Eigentlich habe Sie ja Recht — es gibt so viele andere Blumen und Pflanzen, die gewiß viel schöner und ansehender sind — Rosen, Narzissen, Lilien, Tulpen, Chrysanthen, Dahleien, —“

Hier unterbrach ihn Herr Profjard mit einer leichten Handbewegung: „Nein, Crouvelles, reden Sie nicht von Dahleien — Dahleien sind keine Blumen — es sind Wägen — Geschöpfe!“ — „Kaffee“, Crouvelles nickte. „Ja, und Kaffee?“ — „Kaffee“, Crouvelles nickte. „Ja, und Kaffee?“ — „Kaffee“, Crouvelles nickte. „Ja, und Kaffee?“

Er schloß wieder einen Augenblick und fuhr dann fort:

„Eines Tages passierte mir etwas ganz Eigenartiges, und seitdem — seitdem fährte ich mich ein wenig vor der Pflanze. Ich halte sie wieder einmal in die Hand genommen und betrachtete ihre schlafende Form, als mir der Kopf plötzlich erhellte. Ich sah sie und griff in der Hast in die Stacheln, so daß ich mit einem leichten Schreien den Kopf beiseite wendete und mir die abgebrochenen Spitzen, die in der Hand stecken geblieben waren, entfernste. Während ich dann lag überkam mich plötzlich eine merkwürdige Beklemmung. Mir wurde ganz warm, und die Kaffee, die da wie eine Hand hervortrat, eine seltsame Kraft aus.“

Raoul Crouvelles sah verflochten zu Jean Profjard, der auferstehen wollte, wieder.

„Und nun beginnt das Seltsame. Ich sah plötzlich eine Idee, heilige Leidenschaft, die mich an Bilder erinnerte, die ich von Süd- und Mittelamerika gesehen habe. Seltsam geformte Büsche und Sträucher standen herum — aber merkwürdig: Ich näherte mich ihnen, und es lautete Kaffee wie diese hier — nur um vieles vergrößert. Und über allem, über den Steinen, der ausgeblühten, schliefen Erde brannte eine blendende, erbarmsungsvolle Sonne. Da erschienen zwei Menschen, die sich einem vorwärts trautete, sah eine Frau, während der Mann mit kumpfen, apathischen Gesicht die Neben ging. Der Mann blieb stehen und sagte mit heiserer Stimme zu der Frau: „Du mußt absteigen; das Tier kann dich nicht mehr tragen.“ Die Frau schüttelte den Kopf. Der Mann wiederholte seine Aufforderung, worauf die Frau mit einer hellen, klingenden Stimme erwiderte: „Ich kann nicht gehen.“ Mit aufgeregten Worten verließ der Mann ihr klar zu machen, daß das Tier nicht mehr imstande sei, die doppelte Last des Gepäcks und der Frau zu tragen, und das beide Leben gefährdet sei, wenn in dieser Einklemmung, weilsam von jedem Menschen, das Tier zusammenbrechen würde.“

Der Erzähler stockte — dann fuhr er erregt fort: „Sie kamen in einer Wortwechsel. Er wollte die Frau herunterziehen; sie ließ mit dem Fuß nach ihm, traf ihn, ob mit Absicht oder nicht, ins Gesicht — er rief sie herunter, trakte ihr in toller Wut die Hände um den Hals. Dann verkehrte die Waise. Als er sich fertig war, hatte ihn das Ungeheuer — er fachte das Tier am Hügel und rannte, rannte beunruhigt hinein in die heilige Wüste. — Die Hand der Toten aber.“ — Raoul Crouvelles sah verflochten auf den Kaffee hin, die fünf grüne Finger hochdrückte die Hand der Toten aber freite sich eine schreiende Anklage aus ihrem heiligen Grab.“

Er schloß. Jean Profjard sah ihn nachdenklich an und sagte dann abwägend: „Sie sollten die Kaffeehaute aufgeben — es sind seltsame Dinger, diese Pflanzen. Ich sag Ihnen, daß es darunter sehr giftige gibt — und auch solche, deren Stacheln einen hart beschneiden und nachherenden Schnitt abheilen.“

Wenigstens sah Ihre Liebhaberei auf, lieber Crouvelles; noch ist es Zeit!“ — Herr Profjard war gegangen. Raoul Crouvelles sah ein Weiches nachdenklich still. Dann taufte er langsam nach dem Topfe. Mit einem langen Blase sah er auf die grüne Pflanze, hand, leuchtete in aufreizend sinnlichem Grün seine Finger tief darum, und mit einem schmerzlichen Schmerz drangen die Stacheln in seine Haut ein. —

Reise um die Welt. Von Gerhard Venzmer.

Eine Nacht im „Paris des Ostens“.

„Das Paris des Ostens“. — Ein seltsames Kunstinstitut. — Gaststätten, in denen man „umsonst“ gespeist wird. — Russische Aristokratinnen als Tanzdamen. — Tanzabend im Afros-Souje und Familienleben auf dem Sampan.

Man hat Schanghai das „Paris des Ostens“ genannt, und mit gutem Recht. Denn an diesem Tummelplatz aller Nationen, an dem sich die Köpfe des Westens und Ostens, des Nordens und Südens ein Stelldichein geben, werden alle Annehmlichkeiten, von den harmlosesten bis zu den lasterhaftesten, und wenn es so langweilig dünkt, nichts zu schlafen, der kann zwischen Abenddämmerung und Morgengrauen die unerschöpflichen Dinge erleben, vom Galalab im Wasserjagdhotel bis zum Opiumkauf in seiner chinesischen Pelente.

Der Nachtkummel pflegt in der Chinesen-Radt begonnen zu werden. Mit phantastischer Lichterschwendung gleitet sie in einem einzigen Fahrmittel, und man wundert sich nicht, daß diese Menschen, die den ganzen Tag hindurch ohne Pause arbeiten, die keinen Sonntag kennen, auch des Nachts kein Bedürfnis nach Schlaf zu haben scheinen. In vielen Läden pinielt trotz vorgerückter Stunde die Geschäftsinhaber noch immer geheimnisvolle Zeichen in die feinsten Folianten. Aus den Teehäusern klingt das Geräusch klappernder Waß-Tong-Steine. Drinnen heist es nicht allzu lauter aus. Um die Spieltische herum hocken Männer, und die meisten von ihnen haben die Füße auf die Stuhlpfoten gezogen. Von Zeit zu Zeit pumpt man geräuschevolle Sonnenlunten auf den Boden.

Auf Timans an den Wänden, in hellleuchtenden Anzügen, sauber bemalt und mit gewichtigen Haar, schiefliche Schöpfheiten, „Sing-Song-Girls“, die auf ihre Kavalierie wartend, aus jelsam geformten Wasserperlen rauchen.

In dunkler Seitengasse dicht an dicht kleine offene Gassen, die nur durch leichten Vorhang gegen die Straße zu abschließen können. Hier haust die Venus, und ihre Sängertinnen tanzen regungslos mit untereinandergehängenen Ketten auf ihren Lagerstätten, unverwandten Blicks auf die Straße harrend, wie die Götzenbilder selbst, die auch in diesen elenden Wohnstätten der „Liebe“ nicht fehlen.

Weiter trägt mich der Strom der Menschen, und plötzlich löst sonderbare Musik aus Ohr, Gong und Beckenschläge, zuphonartiges Geclapper und der mahnende Ton geflüsterter Stimmen ein seltsames Wesen. Bevor man mich in das schaumartige, mit buntem Flitterstaub ausgeputzte Gebäude eintreten läßt, gibt es, den geschäftlichen Teil zu erledigen, was sich als nicht so ganz einfach erweist. Ein großer hölzerner Güterträger dient als Kasse. Durch seine Stäbe hindurch schielt man das Eintrittsgeld. Seltener fordert man mir das Zehnmal des höchsten Preises ab, und dabei tut der gelbe Bieremann auch noch, als blüde er auf den Tarif, der mit großen Redebildern auf einem schwarzen Brett gemalt ist. Als ob er nicht genau wüßte, daß ich keine Ahnung davon habe, was diese geheimnisvollen Hieroglyphen bedeuten!

Endlich, nach langen pantomimischen Verhandlungen, einigen wir uns, und ich werde eine nackte kleinere Treppe hinauf in einen kleinen hünerähnlichen Beschlaf geführt, der meine „Hoge“ darstellt.

Von hier aus kann ich Büsche und Zuschauer sehen, die durch den Raum, und wie gebannt durch das dem so schmauche Knochenflecken vom Entschlebung steht vor der Tür, und jeder noch so ärmliche Ruff in diesem Volkstheater erlebt

länder am unerfindlichsten dünkt, das ist die für unsere Ohren geradezu fürchterliche Musik, die ununterbrochen das Spiel begleitet. Ohne Noten, ohne Zusammenhang, wird sie willkürlich in die Handlung hineingeworfen, bisweilen leise und eindrucklos den Lauf des dramatischen Geschehens begleitend, dann wieder an wichtigen Wendepunkten das Steigen der Handlung mit wahren Hüllentönen unterbrechend.

Atemlos und voll stofflicher Spannung lauscht die Menge der Zuschauer in der dichtgefüllten, schmucklosen Halle. Unten im Parkett sitzen Familien gemächlich beim Tee. Zu beiden Seiten aber, in den Rängen, stehen die Schauer dicht gedrängt, Kopf an Kopf. Auch die Hügel der Büsche noch, ja, sogar der Hintergrund, sind dicht besetzt mit Theaterbesuchern. Niemand läßt sich dadurch föhren, ebensowenig, wie durch den Theaterbedienten, der während des Spiels ständig um die Darsteller herum beschäftigt ist. Hier rückt er bei einem Stuhl oder ein Pöfster zurecht, dort ordnet er bei einem Schauspieler, der sich niedergelegt hat, den Fallenswurf des Gewandes, dort wieder ist er einem der Darsteller beim An- und Auskleiden der prächtigen, verformwunderlich mit äppigen Stücken bedeckten Seidenkostüme behilflich. Ein für unter Begriffe ungewohntliches Konzentrationsvermögen muß dazu gehören, die im Hintergrund der Bühne stehenden Zuschauer und den Theaterbedienten überhaupt nicht zu sehen.

Auf der Bühne ein Liebespaar. In rührenden Tönen scheint man sich gegenseitig ewige Liebe zu schwören. Der Liebhaber niunt in gärtlichen Lauten wie ein Kater. Szenenwechsel (der hinter einem dünnen blauen Vorhang mit ungläublicher Geschwindigkeit vor sich geht). Eine reich geputzte Gesellschaft in prächtigen ritierlichen Gewändern tritt auf, bewirbt ein hoher Würdenträger, den man fürchten muß. Argentinische dunkle Ahnung jagt mir gleich, daß er sich als erbitterter Rivale des Liebhabers entpuppen wird. In bereiten Tönen und mit eindringlichen Gesten macht er der jungen Schönen seinen Antrag, wird aber schmächtig abgelehnt. Während verläßt er die Szene. Die Art, wie er abgeht, verleiht nichts Gutes, und die Musikkapelle jagt ihm zornig ein paar gelandete Gongschläge nach.

Da find auch schon in nächsten Auftritt seine hinteren Helfersteller, schwarz gekleidete, verummene Männer, die sichtlich vor keiner Untat zurückschrecken.

Stille, halblaut geflüsterte Unterredung, des Böses verdächtige Gebärden begleitet. Die „Musik“ schwilt trocken an. Immer gibt der Hülschläger das Zeichen: Hüt-lad. Dann fallen Boden und Gong ein, und die sonderbare chinesische Geisig spielt in merkwürdiger Anlehnung an die mahnende, Fallstöne der Schauspieler immer dieselbe anpruchsvolle, aus wenigen Tönen bestehende Melodie dazu, so daß man Mühe hat, die Geigenlaute von den Stimmen der Darsteller zu trennen.

Die nächste Szene zeigt unser Liebespaar in uniger Eintracht im Walde wandelnd. Sie niunen so verliebt, als ob es keine Gefahr auf der Welt, keinen radsichtigen Rivalen gäbe.

Aber die Zuschauer werden unruhig. Erregtes Flüstern geht durch den Raum, und wie gebannt durch alles auf die Bühne. Man spürt, es ist Entschlebung steht vor der Tür, und jeder noch so ärmliche Ruff in diesem Volkstheater erlebt

das Schicksal der beiden Verliebten mit. Blödsinnig — mein Interesse galt gerade mehr den Zuschauer als der Bühne — ein schreiender Schlag der metallenen Becken, der mich beinahe vom Stuhl fallen läßt. Die gebundenen Mordhemden sind hereingesprungen, und ihr Anführer verläßt, den Verliebten mit einem langen Messer rüdtlings zu erledigen. Im letzten Moment aber gleitet er aus — meißelhaft dargestellt, — und die Mordwaffe entfällt seinen Händen. Die hinteren Gesellen entfliehen und das Liebespaar sinkt sich gerührt in die Arme. Die Musik überklingelt sich in triumphierenden Passagen, die Zuschauer atmen auf, ein Teil geht, neue kommen, denn es werden an jedem Abend eine ganze Reihe von Stücken aufgeführt.

Noch beäunnt von den großen Distanzen verläßt ich das sonderbare Kunstinstitut. Man könnte nun in Chapei eine jener finsternen Spelunken aufsuchen, deren fährlicher Opium-Kaufen dem Götterdienste den Atem benimmt.

und in deren verdunkelten Winkeln ausgemergelte Gestalten, das Haupt durch ein Kissen gestützt, an der Flamme einer flackernden Kerze ihre leuchtstoffigen Opiumpipetten entzündet. Aber mein Bedarf an opiatistischem Unterhalten ist zunächst gedeckt, und so wende ich mich lieber den europäischen Genüssen des nächsten „Paris des Ostens“ zu. Soll man in eine jener Spielhöllen gehen, in denen die Frauen amerikanischer Seemannsleute das Gehalt ihrer Männer verpielen, in denen man alles umsonst bekommt, vom Sandwich bis zum oollständigen Souper, und in dem man weiter keine Gegenverpflichtungen hat, als ein ganzes Geld zu verpielen? Der ins Carlton oder Palais de dance, wo russische Aristokratinnen, echte und falsche, als Tanzdamen Unterfunkt gefunden haben? Es ist immer dasselbe, und schließlich bieten die internationalen Tanzabende im Afros-Souje dem Fremden noch am meisten des Interessanten.

Europäer aller Nationen und Amerikaner, reiche Chinesen und Japaner, Malaien und Juder, Tibetesen und Tataren: alles das bewegt sich hier in glänzenden Nationalkostümen, und das Resultat ist ein Kostümfest.

wie es bunter und prächtiger die „Shantais“ nicht aussehender konnte. Genüßlicher Raum, Saal von Parkett und Leder, Quintessenz von Houshig und Coté, Gedächtnis von Seibengewändern, Smokinge und Fräde, Gemoge von nackten Armen und Schultern, von biegsamen Frauenleibern. Taumel von entblößten, weißen Füßen, Gefühnen und Gefühnen von Diamanten und Perlen, edlen und falschen. Durch die großen Fenster fällt der Blick auf die Dächer des Saalens, auf die zahllosen Sampann, die zu Füßen des Hotels auf der Flut schwanken. In diesen elenden, meist halberfallenen Booten, die den bei Ebbe geschaukelten stinkenden Saalenschlamm als schwabende Wassererde stromaufwärts ins Innere des Landes bringen, damit die Zahl der zwöif oder zwanzig Millionen Menschen, die in diesem Jahre in China vom Hungerstode bedroht werden, um ein paar Tausend herabgesetzt werde.

hauen die chinesischen Wostseute mit ihren ganzen Familien, mit Kind und Kegel, Hüher, Enten und Perkel teilen mit dem gelben Saal die bescheidene Wohnstätt; und damit sie im Gedränge nicht über Bord gehen, sind sie mit dünner Seidur an einem Bein aus Stoff festgebunden: Kinder und Hausgehirn.

Und den weitgeöffneten Fenstern des Hotels aber dringt kettend der Klang der gelippten Negers-Trompeten und die Sargophone klingen: „I thi you little han, Madame...“

Dermisches.

Der „Affenenmenschen“ von Peking.

Wierzig Kilometer südwestlich von Peking, in Chou-Kou-Tien, haben Ausgrabungsarbeiten zu einem Fund geführt, der zu Zeiten Darwin's, als das Problem der Abstammung des Menschen im Mittelpunkt des Antares hand und man fieberhaft nach dem „missing link“, dem fehlenden Zwischenglied in der Entwicklung vom Affen zum Menschen suchte, ein noch weit größeres Aufsehen erregt hätte als heutzutage. Aus logischen Gründen, um die Wäde in unserer Vhnenreihe — vom Menschenaffen über den „Affenenmenschen“ zum Menschen — zu schließen, suchte man jenes Zwischenglied, das Dubois denn auch damals, vor 40 Jahren, auf Java fand: den Pitcanthropus, einen Frühmenschen von so niedriger Entwicklungsstufe, wie man bisher keinen getannt und seitdem auch keinen wieder gefunden hat. Damit lösten der Ring geschlossen — die Forschung konnte sich jedoch nicht mit einem einzigen Fund zufrieden geben, da die Gefahr vorzeitiger Schlussfolgerungen hier allzu nahe lag. Man erachtete es deshalb für dringend notwendig, mehrere solcher Affenenmenschen aufzufinden, um eine breitere Vergleichsbasis zu gewinnen. Große Expeditionen nach Java wurden unternommen, man grub und suchte — jedoch immer vergeblich. Erst Ende des vorigen Jahres förderte man in Chou-Kou-Tien einen Schädel

zujaue, der eine solche Uebereinstimmung mit dem Schädel des Affenenmenschen von Java aufwies, daß man fast hätte glauben können, beide Schädel stammten vom gleichen Fundort.

Es haben also Frühmenschen mit einer Schädelbildung, die der Form nach menschenähnlich, nur in der Größe menschlich ist, zu Beginn unserer Geisell auf Java und in China gelebt. Es gibt somit keinen Menschen Schädel, der ein derartig inhumanes hohes Ueberaugenmaß hat; keinen, bei dem die Stirn so niedrig und zurückliegende ist. Kein anderer Schädel zeigt in der Ansicht von oben eine so tiefe und zurückliegende Stirninsenkung hinter den Augen; keiner hat ein so abgerundetes Hinterhaupt, das dem so schmauche Knochenflecken vom Schöbogen her über das Schläfenbein zum Hinterhauptmuff hinausgehene. Die beim Pitcanthropus so oft besprochene Stirnaufwölbung besitzt auch der Affenenmenschen von Peking, ferner auch — was noch wichtiger ist — das gleiche flache Schädeldach an den Scheitelbeinen, was das die beiden Schädel so übereinstimmend werden. Darwins Traum des Mittelalters zwischen Affen und Menschen ist also nicht nur eine Fortpflanzung gewesen, sondern der „Affenenmenschen“ hat wirklich existiert — auf Java, bei Peking, vermutlich auch in Südbengland und vielleicht in Südafrika, so daß fast die ganze Welt als die „Wiege der Menschheit“, das „Paradies“ der ersten Menschen in Frage kommt.

Humor und Satire.

Aus der „Samburger Illustrierte“.

Sie machte zum erstenmal eine Segelpartie mit ihm und er gab ihr ein Tau in die Hände. Plötzlich kam eine Wö durch die Luft gelaufen und er lachte mit Donnerstimme: „Tau loslassen! Sie ist alt, als ob sie nichts wäre.“ Zum einmal lachte er: „Zum Donnerwetter, Tau loslassen!“ Da lagen sich schon beide an der Seite des gestetterten Bootes und klammernten sich an den Kiel. „Warum hast du das Tau nicht losgelassen?“ fragte er. Sie antwortete beleidigt: „Weil ich mich nicht lo anklettern lasse!“

Frau: „Was! Nun find wir beinahe auf dem Gipfel des Vulkan angelangt und plötzlich willst du nach all dem Strapazen wieder umkehren?“ Mann: „Ja, ich kann es nicht länger mit anbehen, wie der Vulkan raucht, während ich meine Zigaretten im Hotel verpuffen habe!“

Hotellier in Neuport (zum ankommen den Farmer): „Während Sie ein Zimmer mit fließendem Wasser?“ Farmer: „Was ist das? fließendes Wasser? Halten Sie mich für einen Karpfen?“

Fus aller Welt.

577 Abgeordnete.

Wie amlich mitgeteilt wird, hat sich in- folge Zugangs an Stimmen bei der Feststellung des endgültigen Ergebnisses in den Wahlkrei- sen die Zahl der gültigen Stimmen auf 24 557 728 erhöht, darunter 4 300 170 Stimmen für die Wahlkreise der Romania n i t i- lich en Partei Deutschlands. Diese Partei wird daher mit 77 Abgeordneten (nicht 76) im neuen Reichstag vertreten sein. Für die übrigen Parteien bedeutet der Zuwachs an Stim- men keinen Mandatsgewinn. Die Gesamtzahl der Abgeordneten beträgt nunmehr 577.

Nazi erschlägt Reichswahlhofbad.

Im Schweizer Krankenhaus ver- starb dieser Tage ein Oberjünger des Schweid- niser Reichswahlregiments 7, der am Wahl- sonntag von einem Nationalsozialisten schwer verletzt worden war. Der Oberjünger, ein 20- jähriger junger Mensch namens Walter Krause, erkrankte am 14. September in seiner Heimat- kreiskammer bei Waldenburg an Malaria. In einer diebe begabete er einen Augenblick, der heute fanatischer Nationalsozialist ist. Zwischen dem Hiltlermann und dem Soldaten kam es zu heftigen politischen Auseinander- setzungen, als der Hiltlerfreund der Reichs- wehrsoldaten als „Mastelünner“ anredete. Schließlich ergab der Patientenarzt einen Verlass und schickte damit auf den Soldaten ein. Der Lebensfall wurde Hiltlerfreund in ein Krankenhaus gebracht und ist nun, nach etwa zehntägigem qualvollem Leiden seinen Verletzungen erlegen.

Bei Schiller durch Gas vergiftet.

Das Regisseur- und Lichtbildner- drei Schiller tot aufgefunden wurden. Die Unter- suchung ergab, daß die in unmittelbarer Nähe des Wasserleiters laufende Gasleitung schadhaft war und die drei Knaben, die in dem Refektorium gebadet haben, durch ausströmende Gase getötet wurden.

Gegen den nationalsozialistischen Führer Dr. Goebbels in Berlin sollte heute ein Prozeß stattfinden. Da Goebbels nicht erscheinen war, wurde ein neuer Termin auf den 13. Oktober festgesetzt und seine zwangsweise Vorführung hierzu beschlossen.

Der aus Seidelberg wegen Verun- trauungen gelohene Geschäftsführer der zu- sammengeschlossenen Wohnungsbau-GmbH, Paul Müller, hat sich in der Schweiz der Polizei ge- stellt.

In der tschechischen Stadt Mexina wurden durch Zuhaltung eines Ablichtungsbandes 20 Bergleute von der Luftwaffe abge- schnitten. Es besteht geringe Aussicht, sie zu retten.

Wie wir erfahren, ist mit einem Zusammen- tritt des oben genannten am 15. Oktober nicht zu rechnen. Die Minister- präsidentenrate soll vorläufig noch hinaus- geschoben werden.

Am gestrigen Sonntag kam es in Bernsgen im Erzgebirge zu einem schweren Zusammen- stoß zwischen Kommunisten und Nationalsozia- listen, bei dem vier Personen schwer und 25 weitere leicht verletzt wurden.

In Argentinien wurde durch mehrere Erbsche Großschaden angerichtet. U. a. hat ein Dammbruch riesige Überschwemmungen verursacht. Die Stadt Santa Rosa wurde zerstört.

Die Opel-Werke in Rüsselsheim bei Frank- furt a. M. kündigen an, daß sie am 15. Oktober ihren Gesamtbetrieb auf zwölf Tage stilllegen müssen.

In einem einzigen Bergwerk der Zohann- sburg (Schlesien) hat sich ein Förder- forsb Losgerissen und ist 1000 Meter tief

Brief aus Athen.

Vor kurzem trat der Staatsanwalt in Athen persönlich mit dem Ersuchen an mich heran, mich am kommenden Morgen in aller Frühe im Ge- fängnis einzufinden, um als Zeuge bei einer Hinrichtung zugegen zu sein. Als ich zur fest- gesetzten Stunde schauernd den Hof des Ge- fängnisses betrat, waren sämtliche Gefangenen für die bevorstehende Stunde eines Menschen bereits bemaht.

Gendarmen mit verblüfften Gesichtern, mit umgehängten Gewehren und aufgeschaukten Bajonetten standen im Hofkreis, in dessen Mitte der Galgen errichtet war:

Zwei schaurige, magere Wölken, die am oberen Ende das eigentliche Galgenstück tragen, und zu Füßen ein laeres Bierfäßchen. Ein zerlumptes, altes Mäntchen, ein halber Krüppel von einem Skelet, gab die letzten Anordnungen mit einer Ruhe und Gelassenheit, als hätte es, in Trümpfbogen zu errichten. Der Mann war einer der ältesten Anwälte des Gefängnisses, der, selbst ein Mörder, zu lebenslänglicher Kerkerstrafe unter der Bedingung begnadigt worden war, bei zulässigen Todesurteilen als Zeuge zu fungieren.

Der Alte prüft den Strid, tritt mit dem Fuß gegen das Fuß, grinst trübselig und meidet mit gurgelndem Tonfall, daß alles bereit sei.

Man studiert die Züge des Senkers und sucht unwillkürlich nach menschlichen Zügen, nach Mitleid. Jahn Jahre Kerker und die geringe Aussicht, jemals wieder den Fuß aus dem Kerker in die Freiheit zu setzen, scheinen jedes menschliche Gefühl ausgelöscht zu haben. In vollem Ornat steht hinter dem Kleinen der Geistliche, ein Niese an Gesicht; Gegenüber, die sich schwer in Worten ausdrücken lassen! Dazu sehen Geistliche der griechisch-orthodoxen Kirche immer gleich aus, und ich sah das gleiche Gesicht, die gleiche Verbohrtheit, die gleiche Gestalt schon einmal bei einer Trauung im Fremdenlande. Der gleiche Eindruck, das gleiche Wesen im verdorrten Blick und in den letzten Minuten im Leben eines menschlichen Bruders. Der Ge- fängnisdirektor erteilt den Befehl, den zum Tode Verurteilten vorzuführen.

Ein junger Bursch erscheint in der niedrigen Hoftür, ein halbes Kind, scheint kaum volljährig und doch unglücklichweise schon

Von unserem Balkan-Korrespondenten.

einundzwanzig Jahre alt, als er die ihm zu spät gelegte Last beug.

Sein fähiges Auftreten wird auch nicht durch die Verleumdung des Todesurteils geschwächt, und nur der Gerichtsdiener, der monoton Wort für Wort des langen Senkers herunterleiert, zittert in der Stimme bei der Verurteilung der Todes- strafe. Der Priester nähert sich, einem Schatten gleich, dem Jungen. „Mein Sohn“, beginnt er, „du wirst in wenigen Augenblicken diese fündige Welt verlassen und zu Gott eingehen. Fürchte nichts, mein Kind! Nur die irdische Hülle fällt, während das Leben seinen Fortgang nimmt; dort oben (er zeigt zum Himmel), dort oben...“

Der Todesandbit, der von Sekunde zu Sekunde mehr die Fassung verliert, wirft einen Blick zu den Wölken und empfangt, das Auge starr an den Galgen gebannt, die Absolution.

„Dieser Strid, dieser Strid, Herr Pfarrer... dieser Strid!“ murmelt der Verurteilte, am ganzen Leibe zitternd, in höchster Verwirrung. Der Geistliche verläßt ihn zu trösten und er- zählt dem Jungen nergentlich vom Leben jenseits der Sterne. Der Verurteilte hat auf einmal alle Fassung verloren, reißt an der Hand des Priesters weitere lebende Menschen zu ver- wundern hier: „Der Strid, der Strid dort oben, Herr Pfarrer, der Strid!“ In den abgehenden Sätzen klingt die Qual eines menschlichen Herzens. Die Zuschauer verlieren die Farbe aus Wangen und Lippen; Muskeln ansten nervös, und man sieht den Augenblick herbei, an dem alles vorüber ist. Rasch nähern sich zwei im Hintergrund stehende Geister des Senkers mit umfassen mit welchem Griff die Hand- gelenke des Verurteilten.

Ein gelassener Aufschrei des Jungen, der verläßt, sich mit seinen letzten Kräften loszureißen, um in den Falten des Ornatens des Geistlichen Schutz und Versteck zu suchen.

„Mein Sohn“, murmelt der Seelsorger, während er verläßt, eine Kleidung in Ordnung zu bringen, „mein Sohn...“

„Dieser Strid... dieser Strid... dieser Strid...“ schreit der Verurteilte gellend in einem Ansturm.

Zwei weitere Senkerschritte eilen herbei. Der verzweifeltsten Anstrengung von acht Fingern gelangt es endlich, den Jungen von dem Geis- tlichen abzurücken. — Man hat mit schwerer Mühe und Not den Verurteilten auf das Fuß gezerrt. Der Junge

bildet idiotisch-starr zu dem Geistlichen, der neben ihm steht und Gebete verrichtet!

Als der Senker den Strid um den Nacken des Delinquenten legen will, springt der Staatsanwalt aus der Reihe der Zeugen und ruft mit Pathos: „Der Staatspräsident hat Sie begnadigt!“

Das für eine „Genade“ nach einer derartigen Pöbel! — Der Geistliche spricht von Christus und von Lazarus und seinem Grabe. Seine Worte gehen unter in dem Geschrei der Gendarmen, die dem Verurteilten und Begnadigten immer wieder und wieder zurufen: „Schrei! Hurra! Schrei!“ „Es lebe der Herr Präsident!“ Der Verurteilte land gefesselt ab und da er nicht mehr, um was es sich handelte. Gerüst und Aufhänger zogen sich bläß und schweigend an, ohne Gehül, ohne Heuchler und ohne irgendwelche Kundgebungen, die sicherlich ganz anders als das Jubelgeschrei der Gendarmen ausgefallen wären. Der Gefangene war ganz in sich zusammengesunken und beobachtete mit erschütternden Augen die Menschen, die etwas von ihm wollten, ohne daß er sich für das „Was“ Redensstoff geben konnte. Von seinen toten Lippen stießen Laute: „Dieser Strid... dieser Strid... dieser Strid, Herr Pfarrer!“

Er wurde nicht wieder in das Gefängnis- haus zurückgeführt, sondern in ein Spital für Geistesranke.

Am folgenden Tage erkundigte ich mich empört beim Staatsanwalt, was das Theater von vorhergegangenen Morgen zu bedeuten gehabt habe. „Nichts, weiter nichts“, erwiderte mir der Herr im Zalar; „wir wurden am Abend vor der angelegten Hinrichtung davon verläss- lich, daß der Täter begnadigt worden sei. Im aber auf jeden Fall ein abschreckendes Beispiel zu statuieren, führten wir den Akt, soweit durch, wie Sie es geteilt gesehen haben.“

„Heute ist der Unglückliche in einer Zee- anstalt untergebracht, wo er nach dem besten Nachsicht, ohne daß ihm jemals die Aussicht auf Besserung vorzulegen ist.“ erlaubte ich mir zu entgegnen.

Warum, zum Teufel, soll der Mörder auch Aussicht auf Heilung haben? waren die letzten Worte des Herrn im Zalar, die eine grüne Frage aussprach, während ihr Träger zum nächsten Termin schritt, zur Forderung neuer Körper und neuer Strafen. — Auch ein Standpunkt! — —

gestürzt. Vier Eingeborene wurden dadurch getötet und sieben schwer verletzt.

Auf der einsigen Straße Rommersstrasse — A h e n d t fuhr ein Personenzug auf eine aus- entgegengesetzte Richtung kommende Lokomotive auf. Beide Lokomotiven löste der Raumwagen nicht zu Schaden gekommen sind. — Sonntag

abend raste auf der Landstraße zwischen Buch- berg und Schönbrunn ein Motorrad mit Ver- wunden gegen ein neuzugelassenes Auto. Dabei wurden der Motorradfahrer und seine Mutter schwer verletzt und seine Braut auf der Stelle getötet. Die beiden Autofahrer hatten nur leichte Verletzungen davongetragen.

In München ist gestern im Alter von 85 Jahren der frühere Prinz Leopold v. von Bayern gestorben. — Die auf den Festtag des 24. September errechnete Grokpan- deisindex der Statistik des Reichsamtens ist mit 129 v. S. geunten. — Nach der Wirtschaftspartei haben auch die Kommunisten einen Antrag eingebracht, worin die sofortige Auflösung des preussischen Landtages verlangt wird. Begründet wird der Antrag mit der arbeiterfeindlichen Politik der Regie-

Notizen aus aller Welt. In dem Munitionslager von Meudon bei Paris lag in der Nacht zum Sonntag ein Schuppen mit 27 000 Granaten und 400 Kisten Maschinengewehr- munition in die Luft. Das Lager befindet sich mitten in einem großen Wald, so daß Menschen nicht zu Schaden gekommen sind. — Sonntag

abend raste auf der Landstraße zwischen Buch- berg und Schönbrunn ein Motorrad mit Ver- wunden gegen ein neuzugelassenes Auto. Dabei wurden der Motorradfahrer und seine Mutter schwer verletzt und seine Braut auf der Stelle getötet. Die beiden Autofahrer hatten nur leichte Verletzungen davongetragen.

In München ist gestern im Alter von 85 Jahren der frühere Prinz Leopold v. von Bayern gestorben. — Die auf den Festtag des 24. September errechnete Grokpan- deisindex der Statistik des Reichsamtens ist mit 129 v. S. geunten. — Nach der Wirtschaftspartei haben auch die Kommunisten einen Antrag eingebracht, worin die sofortige

Auflösung des preussischen Landtages verlangt wird. Begründet wird der Antrag mit der arbeiterfeindlichen Politik der Regie-

rung Braun. — Ein neuer Goldtrans- port der Reichsbank, der vierte seit Be- ginn der Woche, ist am Sonnabend in Paris eingetroffen. Auch er betrug wieder 35 Mil- lionen Reichsmark, so daß sich der Gesamt- betrag der Goldabfälle seit Wochenbeginn auf rund 140 Millionen Reichsmark stellt.

Tagesblätterliche Parteiangelegenheiten.

Arbeitsgemeinschaft 1. Mittwoch, 1. Oktober, abends 8 Uhr, im Sekretariat Arbeitsabend. Vortrag des Genossen Janßen: „Ab- schluß 1. der Reichsversammlung“ (Reich und Länder). Volkshilfliche Ereignisse erforder- lich.

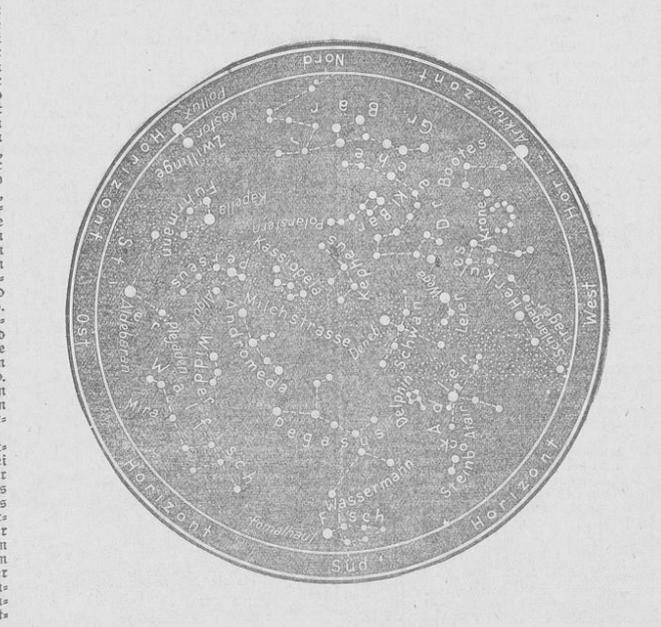
Sozialistische Arbeiterjugend. Montag, 7.30 Uhr, über die Musikgruppe. 8 Uhr: Funk- tionserklärung. — Dienstag, pünktlich 8 Uhr, über den Sprechchor im „Verfäpplchhaus“.

Mittwoch, 8 Uhr: Mitgliederversammlung. Donnerstag, 8 Uhr: Sprechchorprobe. Gruppenabend fallen aus. Freitag: In- ternationaler Jugendtag im „Verfäpplch- haus“.

Der Sternhimmel im Oktober.

Der Sonnenuntergang erfolgt am 1. Oktober um 5.20 Uhr, am 31. Oktober um 4.30 Uhr. Die anschließende Dämmerung läßt aber erst zwei Stunden später die schwächsten Sterne sichtbar werden. Wir erblicken Mitte des Monats am 9 Uhr abends im Süden einen hellen Stern, der sich nur wenig über den Horizont erhebt und deshalb ein hart flimmerndes Licht hat. Es ist der Stern erster Größe Jomalhat im Widdersternbild, der bei uns nur in den Herbstmonaten sichtbar ist. 25 Jahre ist das Licht unterwegs, das uns von diesem Stern Kunde gibt, der zwölftmal heller ist als unsere Sonne. Oberhalb des Fisches steht das Tierkreisbild Wassermann, das aus zumeist schwachen Sternen zusammen- gesetzt ist. Wassermann und Fische erhielten ihre Namen im alten Babylon, wo die regensreichen Monate ankraften, wenn die Sonne in diesen beiden Sternbildern wand. Auch die Namen der übrigen Tierkreisbilder gehen uns interessan- te Aufschlüsse über ihre Entstehungsart und Entstehungszeit. Vor 2000 Jahren fand z. B. die Sonne in der Waage zur Zeit der Herbst- tag- und Nachtgleiche, wenn also Tag und Nacht von gleicher Länge waren. Die Sonne begann ihren Wäutig von ihrer sommerlichen Höhe, wenn sie im Sternbild des Krebses stand. Der Vergleich der umflehrenden Sonne mit dem sich rückwärts bewegenden Krebs gab den alten Gelehrten, die alle Wissenschaften in sich ver- einigten, Anlaß zu dieser Namensgebung.

An den Wassermann schließt sich in nordöst- licher Richtung der Begaius an, dessen drei hellste Sterne zusammen mit einem Stern der Andromeda ein großes Viereck bilden. Das Sternbild der Andromeda selbst besteht aus drei in leicht geträumter Linie stehenden Ster- nen. Ueber dem mittelften von ihnen steht der berühmte Andromedanebel, der mit einem Opernglas als längliches Wälfchen zu erkennen ist. Wie wir wissen, ist es ein in ungeheurer Ferne schwebendes Sternsystem. Die Verän- derung der von den drei hellen Andromeda- Sternen gebildeten Linie weist auf den Haupt-



tern des Perseus, der mitten in der Milchstraße steht. Der zweithellste Stern des Perseus Algol wird alle zwei Tage und 21 Stunden durch einen Begleitstern, der in dieser Zeit den Hauptstern umkreift, verfinstert. Im Oktober treten solche Verfinsternungen z. B. am 8. um Mitternacht, am 31. um 10 Uhr abends ein. Unterhalb des Perseus finden wir den Stier mit dem rötlichen Stern Aldebaran und der schönen Sterngruppe der Plejaden, dem wohl- bekannten Siebengestirn. Die Plejaden gehen uns um diese Zeit genau die Dürstung an. Im Westen finden wir den Herkules, die Pleier und die anderen Sommersternbilder im Unter- gange begriffen. Im Norden leuchten die he- ben Sterne des Großen Bären.

Auf unerer Karte erscheint in diesem Mo- nat kein Planet. Die Venus ist zu der ange- gebenen Zeit bereits lange im Abendhimmel untergegangen. Sie ist nur eine halbe Stunde nach Sonnenuntergang sichtbar. Auch Saturn, der seit drei Stunden lang zu beobachten ist, geht bereits in den frühen Abendstunden unter. Die anderen hellen Planeten Mars und Jupiter dagegen gehen erst später auf. Am Mitternacht kann man sie am Döhmimel im Sternbild der Zwillinge beobachten und ihren Lauf bis zum Sommeranfang verfolgen.

Der Mond zeigt sich am 7. Oktober als Voll- mond, am 15. Oktober im letzten Viertel, am 21. Oktober als Neumond und am 29. Oktober im ersten Viertel. Am 7. Oktober um 7.45 Uhr abends geht der Mond mit seinem Nordrand durch den Schatten der Erde. Gegen 8 Uhr abends, zur Zeit seines kürzlichen Eindringens in den Erdschatten, ist ein Teil seiner leuchtenden weißen Mondhinterfläche beend. Bei dem gering- sten Grade der Verfinstörung wird man nur auf Grund der Voraussetzung auf diese Finsternis aufmerksam werden. Wir hoffen, daß durch diesen Hinweis dem Leser diese einzige in die- sem Jahre bei uns sichtbare Verfinstörung nicht entgehen wird.

# Turnen Sport Spiel

## Auf zu den Waldläufen.



Vorbei ist es mit dem Lummeln im Freien und der schönen, der leichtesten, Schwerm Beizung mühen sie haben, Wälder zu verlassen und die Lebensweise in geänderter Form in der Turnhalle durchzuführen. Die Sonntage im September und Oktober werden noch benutzt, um die Saison auf der Wälderbahn zum Abschluss zu bringen und gleichzeitig Waldläufe durchzuführen. Besonders für die kleineren Vereine ist es ratsam die letzten Wälderbahnfahrten mit den Herbstwäldern zu verbinden, um auf diese Art nochmals mit der Masse auf den Plan zu treten. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß auf diese Weise die Beteiligung an den Waldläufen eine stärkere wird.

Der Wald- und Geländelauf muß zum höchsten Training eines jeden Sportlers werden und es auch der Winter hindurch bleiben. Nichts ist gefahrloser als nervenlähmend als die alljährlich zur Abwechslung dienenden Waldläufe. Von den Kindern bis zu den ältesten Turnern ist der Waldlauf die beste Kräftigung der inneren Organe.

Auch im Winter hinein in die freie Natur. Auch den inaktiveren Vereinen ist im Barfuß- und Alpenröschlauf ein günstiges Gesehensgebiet geboten, einmal ihre Anfänger zu einem Wälder- und Geländelauf zu veranlassen. Warum hat man nach dieser Richtung noch nichts unternommen?

## Sportmassage.

Obwohl in letzter Zeit die Massage in den Sportkreisen die Aufnahme gefunden hat als es vorher der Fall war, nimmt die Sportmassage doch noch nicht die Rolle ein, die ihr eigentlich zukommt.

Welche Aufgaben hat eigentlich die Sportmassage?

Wir unterscheiden eine Vorbereitungs- und eine Entzündungsmassage nach der Zeit, sowie die Seilmassage bei Anfällen, Zerrungen usw.

Wenn wir den Einfluß der Massage auf die Körperorgane ansehen, können wir dabei auch auf die spezielle Bedeutung der Massage im Sportbetrieb, nämlich die Wirkung der Massage auf die Haut als wichtiges Körperorgan! Wir sehen es der Haut sofort an, ob sie gepflastert, massiert oder auch nur regelmäßig geduscht wird. Die gepflasterte Haut ist gut durchblutet und elastisch, während die ungepflasterte bleich und fettig aussieht, verhältnismäßig trocken ist, schlecht klebt und unreinlich aussieht und beim Berühren Knoten und harte Stellen erkennen läßt.

Durch die regelmäßige Massage der Haut, auch das Bürsten mit einer nicht zu weichen Körperbürste erfüllt als Hauptzweck derselben Zweck, wird die Haut an mechanische und chemische Reize sowie an wechselnde Wärmeeinflüsse gewöhnt. Die Tätigkeit der unter der Haut liegenden Drüsen wird angeregt, die Schwefelabsonderung und mit ihr die Absonderung von Krankheitsstoffen anregt, die Hautatmung belebt und die in und unter der Haut liegenden Nerven getätigt. Das alles sind Punkte, die für den Sporttreibenden von nicht zu unterschätzender Bedeutung sind, denn das gesamte fördernde Wohlbefinden wird durch eine Inne- und äußerliche Hautpflege erhöht und die Sportleistungen gesteigert. Bei der Vorbereitungs- und Entzündungsmassage wird außerdem die Haut ermüdet und durch die stärkere Durchblutung das Rötungsgefühl, das sich leicht einstellt, ausgeglichen. Das ist bei Leichtathleten und Schwimmern besonders wichtig.

Hand in Hand mit der günstigen Beeinflussung der Hauttätigkeit geht die Beeinflussung des Nervenapparates. Durch das Bürsten werden die unter der Haut liegenden Nerven gereizt und das Herz bei dadurch eine größere Blutmenge durch den Körper zu lassen. So tritt ohne besondere Herzmassage, die es zwar auch gibt, die aber nur unter sachkundiger Leitung angewandt werden sollte, eine günstige Beeinflussung der Herztätigkeit ein, die sich auf das gesamte Blutgefäßsystem überträgt. In ähnlicher Weise werden auch die Lymphgefäße beeinflusst.

Die Massage beschränkt sich nicht nur darauf, Streifenhaft anzuwenden; durch Reiben, Klopfen, Schlagen, Baden und Rollen verläßt sie, neben der Haut auch die Muskeln gründlich zu erfassen und durchzuarbeiten. Die regelmäßige angewandte Massage bedeutet für jeden Sport-

## Wintertraining.

Der Sommer ist vorüber. Die Hitze der Tage und die rauhe Temperatur zeigen dies nur zu deutlich. Auch für den Leichtathleten hört damit die körperliche Betätigung auf dem Sportplatz und der Wälderbahn auf. Vorbei ist auch die Zeit der Sportfeste, wie die Sportler bei fröhlichen Wettkämpfen und Stadienläufen den Reiz ihres eifrigen Trainings und Mannes ablegen. Schallend während des Leichtathleten sein, veranlaßt durch die unheimliche Witterung sowie der Hitze des Tages, dem Sportplatz den Rücken zu kehren. Er muß sich in den Wintermonaten nach einem anderen Wirkungsfeld umsehen.

Ein voller Erfolg für Erhaltung und Weiterbildung körperlicher Fähigkeiten findet dabei die Turnhalle. Sollen während der Wintermonate für den Leichtathleten unbedingte Notwendigkeit. Die Durchführung dieses Trainings wird gerade den hiesigen Vereinen in den schönen, zur Verfügung stehenden Turnhallen äußerst günstig gestaltet.

Zur wichtigsten, alleseitigen Ausbildung gehört die Gymnastik. Die Übungen aller Beschäftigungen. Mit einfachen leichten Übungen begonnen, werden nach und nach Arten und Mengen gesteigert, um den Körper widerstandsfähig und kräftig zu machen. Auch das Geräteturnen darf nicht vernachlässigt werden. Keine Geräteleistungen sind hier Bedingung, sondern ausweichende Übungen an allen in der Halle befindlichen Geräten zeigen die Leistungsfähigkeit des Sportlers. Besonders wertvoll sind die Sprunggeräte. Am Kopf sowie am Sprungbalken werden Mut- und Geschicklichkeitsprünge gemacht. Weiter gehört zur Durchbildung der Muskulatur noch das Gewichtheben und Stochern. Ebenso wie beim Start, beim Sprung oder beim Stoß in der Leichtathletik gilt es beim Gewichtheben alle Körper- und Muskelfasern in einem einzigen Moment zur Entfaltung zu bringen, welches beim Leichtathleten-

treibenden, daß er die Möglichkeit gewinnt, seine Muskeln stärker als vorher zu lockern und zu spannen, wie es die Sportübungen jeweils erfordert. Das heißt für ihn, daß er seine Leistungen besser kontrollieren, abmessen und auch kleineren kann, wenn er den Einfluß der regelmäßigen Massage richtig auswertet.

Bei jeder Sportleistung sammeln sich in den Muskeln die sogenannten Ermüdungsstoffe, das sind Milchsäure, Fleischsäure u. a., die die bekannten Ermüdungserscheinungen verursachen. Hier soll die Entmüdungsmassage einleiten und durch bessere Durchblutung dafür sorgen, daß diese Ermüdungsstoffe fortgeschwemmt werden. Hierher gehören auch die Massage der Gelenke, die bereits im Körper verbreitet, daß eine Entmüdungsmassage keinen Sinn mehr hat und eher Schaden als Nutzen anrichtet. In solchen Fällen sollte also eine Massage unterbleiben.

Ueber die Massage zu Heilzwecken ist an dieser Stelle nicht viel zu sagen. Darüber hat nur der Sportarzt oder kundige Mann etwas zu sagen. Jeder Erkrankung sind jedoch die Massage bei jeder Sportleistung, daß in bestimmten Fällen eine Massage zu unterbleiben hat. Solche Fälle sind alle fieberhaften Krankheiten, alle Infektionskrankheiten, das Auftreten eitriger Wunden, Venenverstopfungen, Krampfadern, Lungenkrankheiten und — wie schon gesagt — hochgradige Erstbiphasenstadien.

In allen größeren Sportorganisationen ist an dieser Stelle nicht viel zu sagen. Darüber hat nur der Sportarzt oder kundige Mann etwas zu sagen. Jeder Erkrankung sind jedoch die Massage bei jeder Sportleistung, daß in bestimmten Fällen eine Massage zu unterbleiben hat. Solche Fälle sind alle fieberhaften Krankheiten, alle Infektionskrankheiten, das Auftreten eitriger Wunden, Venenverstopfungen, Krampfadern, Lungenkrankheiten und — wie schon gesagt — hochgradige Erstbiphasenstadien.

## Die letzten Sportkämpfe.

### Handball.

sch. Wien Ottakar erneut Bundesmeister. Ottakar — Hannover-Sainhof 6:5 (3:2). Im Stadion Hannover an der Stadthalle wird gestern (Sonntag) das Endspiel um die Bundesmeisterschaft des Arbeiter-Turn- und Sportbundes statt. Trotz schlechter Witterung war das Stadion gut besetzt. Das Halbzeit-Ergebnis drückt die Gleichwertigkeit beider Mannschaften aus. Lediglich wurde ein blendendes Spiel gezeigt, was die spielerische Beherrschung des Handballspiels voraussetzt. Kein Strafstoß auf beiden Seiten, lediglich in den letzten fünf Minuten wurde ein 10-Meter-Fuß verhängt, wobei der mit den aufregenden Schlussminuten zu entscheidenden ist. Wien zeigte im Sturm ein breites Spiel sämtlicher fünf Stürmer, während Hannover stark auf Sturmmitte seine Angriffe aufbaute. Blendende Leistungen sämtlicher Spieler, und vor allem der Torwarte, riefen die Zuschauer zu Beifallsstürmen hin. Die Leistungen der Wiener wurden ohne Lokalpatriotismus freudig anerkannt. Im Schluß waren sie den Hannoveranern ein wenig voraus.

## Kommender Sport.

Die Handballer. Am Sonntag, dem 5. Oktober, spielen folgende Mannschaften auf dem Marienfeld Platz: 1 Uhr: Marienfeld I gegen Germania I, 2 Uhr: Marienfeld II gegen Germania II, Schiedsrichter Kürtzingen. Auf dem Germania-Platz: 10 Uhr: Jede I gegen Kürtzingen 2. Jgd., Schiedsrichter Germania; 11 Uhr: Jede II gegen Schaar II, Schiedsrichter Heppens; 3 Uhr: Neuenroden I gegen Kürtzingen II, Schiedsrichter Germania,

stischen Training äußerst wertvoll ist. Natürlich ist hier Vorsicht geboten, alle Ueberanstrengungen sind zu vermeiden, auch soll nicht mit allzu schweren Gewichten trainiert werden. Ebenfalls sind Wurz- und Fangübungen mit dem bereits allgemein gewordenen Medizinball zu machen, da sie besonders für die Armmuskeln nützlich sind. Das Gesehensgebiet sind die Übungen mit dem Sprungseil, welche hauptsächlich für die Beinstmuskulatur in Frage kommen.

Ein wichtiges Gebiet beim leichtathletischen Training ist in den Wintermonaten auch die Massage. Unbedingt muß jeder Sportler mit dieser Anwendung vertraut sein, um gegebenenfalls auch selbst einmal dieses Mittel gegen Ermüdungserscheinungen der angelernten Muskeln ausführen zu können. Weiter ist als idealer Ergänzungssport für den Winter noch das Handballspiel zu nennen. Die sportmäßigen Wettkämpfe geben dem Sportler einen willkommenen Erfolg für sein leichtathletisches Training.

Eine der schönsten sportlichen Betätigungen ist aber der Wettkampf — und das ist die Übung jeden Gebirgers. Wettkampf aber an Leistung sollen diese Kämpfe eine natürliche Freude an Bewegung in frischer Luft sein. Den Leichtathleten wird sich ein Lauf, der in flarer Winterluft Herz und Lunge besonders kräftigt, um gesundheitsfördernd und sportlichen Wert sein.

Dies alles gehört zur Winterarbeit der Leichtathleten und es wird dabei auch manchem Sommererholer, der gemeinhin nur bei angenehmen Sonnenhitze Sport zu treiben, Gelegenheit gegeben, sich warmzuarbeiten. Alle Sportler müssen das jetzt beginnende Wintertraining zu Erfolgen verwerten. An alle ergeht die Mahnung: „Beachtet die Turnstunden eurer Vereine; helft euch den Sportwarten zur Verfügung, damit die Leichtathletik im nächsten Frühjahr nicht erst aufzuwachen braucht, sondern im Frühling und Gedeihen ist.“

Alfred Kreisfmer.

## Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund.

Berichtigung. Zur Berichtigung aus dem Bericht vom Fest des Naturheilvereins in der Sportstätte am 22. September sei mitgeteilt, daß nicht die Abteilung 2 mit der genannten Mannschaft gefahren hat, sondern Abteilung 1.

## Arbeiter-Turn- und Sportbund.

Gruppe Feuerland. Am Sonntag, dem 5. Oktober, nachmittags 1.30 Uhr, bei H. Pfeiffer, Sonderhof, Gruppeneröffnung. Erscheinen alle Teilnehmer erwünscht. Der Vorstand.

Das in Neuenroden, den Reigen der Stützungsstelle der Turn- und Sportvereine eröffnete am Sonnabend die „Freie Turnerschaft Neuenroden“. Die „Korbsektion“ erwies sich für den Verein als viel zu klein, sie konnte die große Turnfamilie kaum fassen. Mit einem schon zusammengestellten Gründungsausschuss und zwei gut gekleideten Prolog wurde das Programm eingeleitet. Der Bezirksratsvorsitzende W. Krödel begrüßte die Gäste und gab einen Ueberblick über die Entwicklung des Vereins, er wies auf die Notwendigkeit der Verbesserung und brachte zum Ausdruck, daß geeignete Übungsstätten unbedingt für die Ausübung unseres Sportes gefordert werden müssen. Für den Verein Neuenroden sei die „Korbsektion“ auch nur ein Vorstoß und er wünscht, daß recht bald in Neuenroden eine Turnhalle erbaut werden möge. Nachdem ein von der Turnereinnahme-Abteilung gestellter Wimpel mit recht schönen Worten dem Verein übergeben wurde, forderte der Gesellige Krödel auf, auch fernerhin zusammenzuhalten und zu streben für die große Idee der „Freien Sportvereine“. Die Turner beehrten sich bei Gastsitzen und zeigten kraftvoller Leistungen aus ihrem Leistungsbereich. Die Turnereinnahmen folgten und machten die Kreisfestübungen von Minden. Das nun folgende Hammerziehen der Turner sowie die Länge der Turnereinnahmen sprachen gut an. Bei allen vier Programmnummern kam der Unterschied zwischen Männer- und Frauenturnen sehr gut zum Ausdruck. Alle Übungen wurden nach einer Pause geturnt. Jetzt folgten die Turner mit einer Kniee am Barren und eine Turnereinnahme machte lustiges Pferderringen. Bei diesen Aufstellungen konnte man feststellen, wie die Körper durch die Leibesübung durchgebildet werden und Mut und Geschick gefördert werden. Eine lustige Umlage sowie ein Theaterstück, geleitet von Sportler Schaar, riefen begeisterte Seite. Eine Verlosung brachte manchem Besucher einen recht nützlichen Gewinn. Der anschließende Turnballspiel hielt die Teilnehmer bis in den frühen Morgenstunden gemächlich zusammen. Für die Freie Turnerschaft Neuenroden war das Fest ein voller Erfolg. Der Freie Turn- und Sportverein Schaar feiert am Sonnabend, dem 4. Oktober, sein 11. Stiftungsfest. Wie in den Vorjahren, so auch in diesem, hat der Verein mit größter Sorgfalt alles unternommen, um jeden Besucher einen äußerst angenehmen Abend zu bieten. Sämtliche Abteilungen des Vereins werden Broben ihres langjährigen Trainings zeigen und so den wertvollen Gästen mit der Richtigkeit des Vereinslebens bekannt machen. Um jedem Anfänger anfangs Ermöglicht den Besuch unseres Vereinsfestes zu ermöglichen, sind die Eintrittspreise in den äußersten Grenzen gehalten. Wir laden nun nochmals recht herzlich ein und

garantieren für äußerst vergnügliche und lustige Stunden.

## Allgemeine Rundschau.

### Amateur- oder Berufssport?

Der Deutsche Fußballbund, für den diese Frage brennend geworden ist, hatte am 27. und 28. September in Dresden Bundesstag und sollte dort über sie entscheiden. Die Bundeskonferenz am 6. und 7. September in Berlin ist ergebnislos auseinandergegangen. Inzwischen haben die Verbandsgremien mit ihren Abgeordneten hinter verschlossenen Türen beratschlagt. Die bürgerliche Presse ist außerordentlich erregt, daß sie nicht dabei sein durfte, um dann ihre Sentenzen loslassen zu können. Die Verfassungen im DFB sind durch die fortgesetzte Sentenzenmache und der Entzweit der genannten Presse — was hier bisher ganz unterlassen — in eine Klemme geclüßelt worden und haben vorderrhand an den Auswärtigen genug zu tun. So daß sie in der Frage Amateur- oder Berufssport neuer Sentenzen nicht bedürfen. Dieser Zustand und die daraus entprungene Verärgerung der bürgerlichen Presse ist die gerechte Strafe für beide Teile.

Die Verhältnisse im DFB liegen so, daß die große Anzahl der Vereine gegen die Amateurverfassungen ihres Bundes verstoßen. Sie oder ihre Gönner zählen den Spielern alle möglichen Gelder, um sie bei der Stange zu halten. Die Mehrzahl der Spieler hat sich zu Hause gemacht und fordert. Daran sind Schätzer ohne Ende geworden. Stellen sich den zahlenden Hindernisse in den Weg, wandern die Spieler zu den Vereinen, die besser mit den Fingern wecheln können oder zahlungsfähigere Gönner haben. Mit den Jahren hat sich ein weitverbreitetes Spielern der Verführung, Lüge und Heuchelei herausgebildet, das zum offenen Geheimnis wurde. Die bürgerliche Sports- und Tagespresse läßt das auch offen zu. Durch das Vorgehen des Westdeutschen DFB-Verbandes ist der Stein erneut ins Rollen gekommen. Der WSB hat vierzehn Spieler seines Meistervereins Schaffe 04 zu Berufsspielern erklärt und ausgeschlossen. Die Spieler erhielten von ihrem Verein Monatsgehälter im Höhe von mehreren hundert Mark. Nach Berufung des Urteils verließ der Vereinsführer Selbstmord durch Ertrinken.

Die westdeutsche Verbandsleitung will die klare Scheidung zwischen Berufs- und Amateurspieler. Obwohl die Verhältnisse in den Vereinen der anderen Verbände ebenso liegen wie in Westdeutschland, unterliegen diese Verbandsleiter die westdeutschen Forderungen nicht. Sie wollen Erhöhung der erlaubten Spielergehälter. Das bedeutet die Fortsetzung des bisherigen Systems, mit dem Unterschied der teilweise Legalisierung erprobter Zahlungen an die Spieler.

Daß der Bundesstag in Dresden dem Scheitern ausreichte und auf den Leib rufen wird, ist unter diesen Umständen nicht zu erwarten. Schon rein äußerlich betrachtet steht es nicht danach aus; denn vom 27. und 28. September war nur der Sonnabend von 3.30 Uhr bis abends zur Arbeitsstunde vorgehien, die anderen Zeiten wurden programmatisch für Repräsentationszwecke in Anwesenheit der Gäste am 29. September im Deutschen Fußballbund dürfen benutzt sein, es wird schon nichts gefehlen.

## Dereinskalender.

ATB, Germania. Heute Montag, 7.30 Uhr, Vorstand- und Vorberufung im Vereinslokal (Heinle). Die Wichtigkeit der Sitzung erfordert zeitliches Ergehen der Vorstandsmittglieder. Am Mittwoch, dem 1. Oktober, abends 8 Uhr: Zusammenkunft aller Bundesmitglieder, welche an der Olympiade in Wien teilnehmen wollen („Siebtebürger Hof“).

Freier Turn- und Sportverein Wilhelmshaven. Am Mittwoch, dem 8. Oktober, abends 8 Uhr, Mitgliederversammlung im „Berliner Spielhaus“.

Freie Turnerschaft Kürtzingen. Die Übungsstunde der Männerabteilung findet heute abend um 7 Uhr im „Friedrichshof“ statt. Jeder Turner muß vertreten sein. — Dienstag abend 8 Uhr ist der Sprechhof im Vereinszimmer des „Friedrichshofes“.

Arbeiter-Samariterkolonne Kürtzingen - Wilhelmshaven. Mitgliederversammlung am Montag, dem 6. Oktober. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht. — Sonntag, den 5. Oktober: Rekonvention in Barel. Teilnehmer melden sich am Mittwoch in der Unfallhilfsstelle zwischen 7 und 8 Uhr.

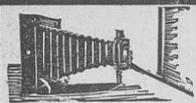
Der Vorstand. Freie Turnerschaft Neuenroden. Donnerstag, 2. Oktober, abends 8 Uhr, in der „Korbsektion“ sehr wichtige Vorstand- und Spielersitzung. Der Vorstand.

Freie Turnerschaft Barel. Sonnabend, 4. Okt.: Versammlung. Anfang 8 Uhr. Erscheinen aller ist Pflicht, auch der Fußballer und Turnereinnahmen. Der Vorstand.

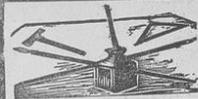
AtB-AtB und Kraftfahrerbund. Am Mittwoch, dem 1. Oktober: Generalversammlung im Vereinslokal. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Freier Turn- und Sportverein Schaar. Zu unserm am 4. Oktober stattfindenden 11. Stiftungsfest laden wir hiermit nochmals herzlich ein. Die Eintrittspreise betragen im Vorkauf: Herren 70, Damen 40 Pf.; an der Kasse Herren 1 RM., Damen 40 Pf. Tang frei.

Für den Tag der Sportbeilage verantwortlich: Hermann Berghausen, Kürtzingen.



# Die Zeitung im Bild



## Die indianische Nachtigall.



In Amerika erregt die zwanzigjährige indianische Sängerin You-scho-enna, Tochter einer alten Häuptlingsfamilie, sensationelles Aufsehen. Dank ihrer wundervollen, Stimme ist sie für die weibliche Hauptrolle mehrerer großer Tonfilme verpflichtet.

## Zu Fuß dreimal um die Welt.



Der Regierungsbaumelster a. D. Max Conrad aus Murnau (Oberbayern) wandert seit zehn Jahren täglich 40 Kilometer. Das sind bis jetzt 12 000 Kilometer, also dreimalig der Erdumfang.

## Bernard Shaw in der Karikatur.



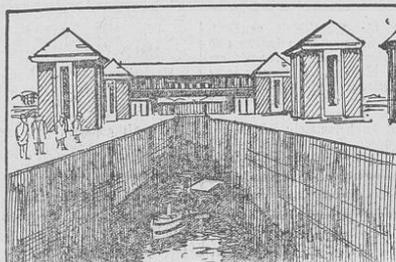
Grotesk-Plastik von Bernard Shaw, die in England ungeheuer populär geworden ist.



## Eine Hochschule in der Wüste.

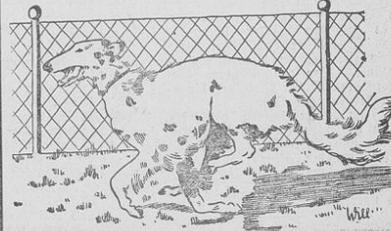
Verfälschter Student aus dem Stamme der Suaregs in Sidi Oba, eine der bekanntesten Koranhochschulen des nordwestlichen Afrika.

## Die größte europäische Binnenschleuse.



Die Heidenburg-Schleuse bei Hannover, die vor kurzem dem Verkehr übergeben worden ist, ist die größte Binnenschleuse Europas. Der Dampfer wird in 15 Minuten in das 15 Meter höher gelegene Oberwasser geschleift.

## Windhunderennen sind modern.

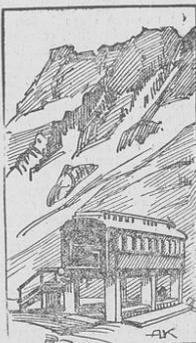


Das Hundrennen ist ein Sport, der in letzter Zeit auch bei uns populär geworden ist. In Berlin gibt es bereits eine Hundrennbahn (unser Bild unten). Die am meisten und mit dem größten Erfolg verwandte Hundrasse ist der Barfot (unser Bild oben).

## Herbstferien!



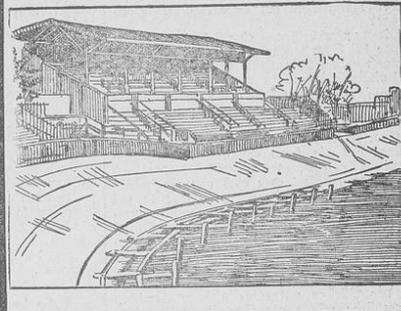
In diesen Gegenden auch Kartoffelferien genannt.



## Die seltsamste Touristenherberge der Welt.

Die Hütte in 2200 Meter Höhe auf dem Paß Giacomo Pescatore.

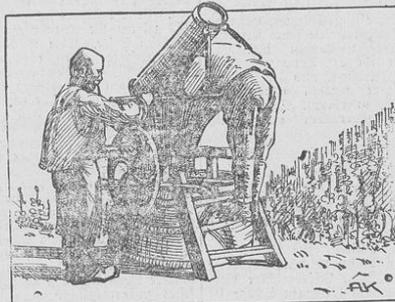
Ein ausgedienter Eisenbahnwagen wurde hier als einfache, doch vollkommen zweckdienliche Touristenherberge aufgestellt.



## Erntedankfest.



## Traubenernte.



Die geernteten Trauben kommen gleich auf dem Felde in die Traubennäpfe.



Ein emschemer Wader.  
Käufer: „Ich möchte einen gebrauchten Wader haben. Aber billig muß er sein.“  
Asthändler: „Hier habe ich etwas für Sie. Ein vorzügliches Wert, tabellos im Gang. Nur zwei Mark.“  
Käufer: „Nanu! Wader denn der auch?“  
Asthändler: „Das will ich meinen. Man muß ihn nur vorher etwas schmecken.“



NUR 5 TAGE! NUR 5 TAGE!



Table with 5 columns: Dienstag 30, Mittwoch 1, Donnerstag 2, Freitag 3, Sonnabend 4. Subtext: September, Oktober, Oktober, Oktober, Oktober.

5 Reklame-Tage! 5

Alten, treuen Kunden eine Freude machen; neue, zufriedene Kunden werben, das ist die Parole dieser 5 Reklame-Tage!

eine hochfeine Porzellan-Tasse mit Goldrand

Sämtliche Sorten Tee ab heute billiger!

Hamburger Kaffee-Lager

Marktstr. 38 Thams & Garfs Gökerstr. 51

Bei dieser nassen Witterung sind gute Schuhwaren von großem Wert.

Unübertroffen

in Qualität des Materials und Ausführung ist unsere Marke „Walküre“

für Herren, Damen und Kinder in allen Formen u. Ausführungen

Trost & Wehlau Wilhelmshavener Straße Nr. 70

Heute habe ich mich in der Gökerstraße 69, in der Wohnung des verstorbenen Herrn Dr. med. Brader, als prakt. Arzt niedergelassen.

Dr. med. Schulz Fernruf 218

Sprechstunden: 8 1/2 bis 10 Uhr, 16 1/2 bis 18 1/2 Uhr.

Ueber das Vermögen der Firma Carl Germain... Industrie - Kartoffeln

Industrie - Kartoffeln in bekannt guter Qualität treffen diese Woche ein A. Reuschel, Börsestraße 97, Telefon 238.

Anzeigenteil für Oldenburg u. Umgegend.

Fast jedes 2te LOS gewinnt... Staats-Lotterie... 115 Millionen R.M. in 348 000 Gewinnen... OTTO WULFF OLDENBURG (Oldb.) Langestr. 1

Oldenburger Landestheater... Freitags, 3. Oktober... Sonntag, 5. Oktober... Möbel-Zimmer

Staats-Lotterie... bedeutend erhöhte Mittel-Gewinne... Ziehung der 1. Klasse 24./25. Okt.

Capitol-Colosseum... Evelyn Holt... Das Wolgamädchen... Sonntag 3, 5.30 und 8.30 Uhr

Dazu: Der Kriminalfilm, Mary Kid u. Fritz Kampers in: Ratten der Großstadt.

Tanzstunde Offermann :: Gesellschaftshaus... Dienstag, 30. Sept., 8 Uhr

Stellenangebot Nebenverdienst... Hausfremderin für mehrere Tage gesucht.

Zu vermieten Gut möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten.

Durch Platten-Abonnement erhalten Sie zwecks Einlieferung auf Wunsch sofort untern

Stellengebot... Suche für meine Tochter Stelle im Haushalt für 1/2 Tag.

Zu vermieten Gut möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten.

Zu vermieten Gut möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten.

Zu verkaufen... Kleiner gut erhaltener Kleberwagen zu verkaufen.

Zu vermieten Gut möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten.

Zu vermieten Gut möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten.

Zu kaufen gesucht... Kleiner gut erhaltener Kleberwagen zu verkaufen.

Zu vermieten Gut möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten.

Zu vermieten Gut möbl. Zimmer an Herrn oder Dame zu vermieten.

Neues Schauspielhaus... Das Geld auf der Straße... Das Land des Lächelns

Verdingung. Die Erd-, Maurer-, Auf-, Ab-, Beton- und Zimmerarbeiten für den Neubau eines Hof- und Pabehauses...

Preuß.-Südd. Klassenlotterie... Ziehung 1. Klasse 24. und 25. Oktober 1930

Wilhelmshaven. Die Herstellung verschiedener Beton- und Maurerarbeiten auf dem Schlachthof an der Küstenstraße...

Waldfeuerwehr. Die nächste Übung der Pflichtfeuerwehr findet statt am Mittwoch, dem 1. Oktober 1930, abends 8 Uhr.

Zwangsvorversteigerung. Freitag, 30. d. M., nachm. 4 Uhr, sollen im hies. beim Auktionslokale des Amtsgerichts...

Frauringe... Garantiert reines, weiches, weiches... Wilh. Stettin

Ihre Vermählung beehren sich anzusehen Richard Maniet und Frau Olga, geb. Otten.

Allen denen, die unserm lieben Verstorbenen das letzte Geleit gaben, unsern herzlichsten Dank.

Danksagung. Alle diejenigen, die uns bei dem herben Verlust so hilfreich zur Seite gestanden, unseren herzlichsten Dank.

Danksagung. Allen denen, die uns beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen so herzliche Anteilnahme entgegenbrachten, sowie Herrn Pastor Bamberger für die trostreichen Worte am Grabe sagen wir unseren herzlichsten Dank.

Danksagung. In Namen aller Angehörigen Frau Wwe. Bertha Asten, geb. Gerdes.